TOP News

informativ

zeitgemäss

lehrreich

spannend

altersgerecht

Der Halbbart 12

Fachkräftemangel erreicht Schulen 13

Gemeinsam gegen Kinderkrebs 19

Das leise Sterben der Limmat 22

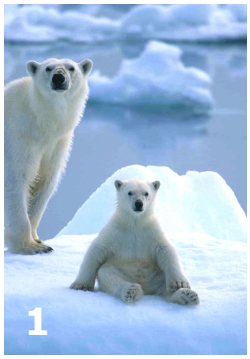
Gender-Ideologie ... 24

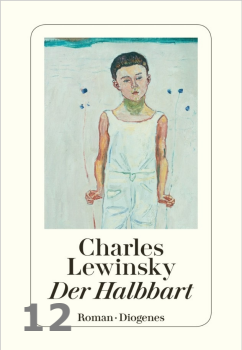
Dezember 2022
Nummer 3

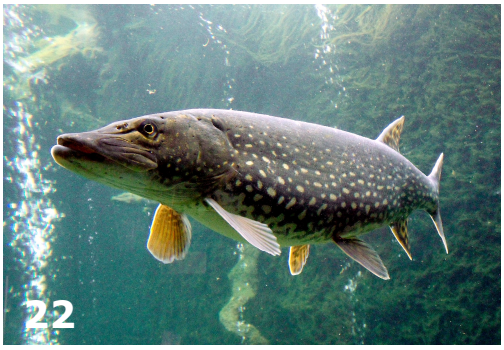
kaufmännischer verband

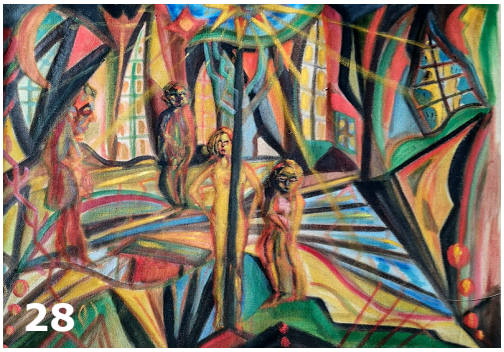
mehr wirtschaft. für mich. im aargau.

Inhaltsverzeichnis









Editorial
Jahresendspurt 3
Klimawandel – Energieknappheit – Hunger – Krieg 4
Auf zum feministischen Streik 2023! 5

Weiterbildung Baden und Brugg
Die neue Rektorin der zB. Weiterbildung im Interview 6
Neu für Direktionsassistent*innen 8
Neuer Lehrgangsleiter für Digital Marketing Management 9
Die neue Höhere Fachschule Marketing am Zentrum Bildung 10

Lesetipps
Der Halbbart 12

Grundbildung
Fachkräftemangel erreicht Schulen 13
zB. Info-Podium «Verkauf 2022+» 14

Kantonalverband Aargau
Letzte Sitzung vom Kaufmännischen Verband Aargau ... 15

In eigener Sache
Öffnungszeiten, Rechtsdienst, Reka-Checks ... 16
150-Jahr-Feier Kaufmännischer Verband Aargau Ost 17

Karitatives
Winterstube für Menschen auf der Gasse 18
Sponsorenlauf «Gemeinsam gegen Kinderkrebs» 19

Höhere Berufsbildung
Betriebswirtschaft HF: Die Zufriedenheit mit dem Arbeitsumfeld 20

Meinungen
Wieso ein SP-Frauenticket für den Bundesrat? 21
Das leise Sterben der Limmat 22
Grumpy old men 23
Gender-Ideologie oder der Weg ins gesellschaftliche Verderben 24

Innovative Firmen
«Ein Job der Sinn macht.» – Alternative Bank Schweiz AG 25
Was ändert sich im Aktienrecht? – Argo Consilium AG 26

Veranstaltungen
LägereBräu – Holzfass – Brauerei – Erlebnis 27
«Chlaushöck» 2022 30

Kulturtipp
Gustav Waldemar Eckertz (1878-1947) 28

Senioren 31

Impressum 32

Editorial

Jahresendspurt

Geschätzte Mitglieder

Liebe Leser:innen

Einigen von Ihnen ist bestimmt bereits meine neue Anrede ins Auge gestochen. Genau, ich habe nun erstmals auch in der Anrede den Gender-Doppelpunkt verwendet. Ich sehe verdrehte Augen sowie zustimmendes Nicken, wenn ich mir die Gesichter der Leserschaft vor Augen halte. Selbstverständlich akzeptiere ich Ihre unterschiedlichen Meinungen und gebe offen zu, dass auch ich eine gewisse Zeit brauchte, bis ich die – meines Erachtens durchaus gegebene – Notwendigkeit der breiten Durchsetzung der genderneutralen Sprache erkannt habe. Erfahrungsberichte aus meinem privaten Umfeld haben mir dabei geholfen. Mittlerweile gestalte ich alle meine Formulierungen genderneutral, privat wie auch beruflich und soweit dies mit der deutschen Sprache halbwegs verträglich ist und ich deswegen keine Mandatskündigung seitens meiner andersdenkenden Mandant:innen riskiere. Dem oder der aufmerksamen Leser:in ist nun natürlich aufgefallen, dass wir hinsichtlich der Genderthematik bereits mit unserem Verbandsnamen in Konflikt geraten. Wenn ich Google frage, wie er den Begriff «kaufmännisch» gendern würde, rät er mir, von «Kaufleute» zu sprechen.

Nun, das schweizweite Verbandsmagazin heisst ja bereits «Wir Kaufleute». Aber eine gendergerechte Formulierung für «Kaufmännischer Verband» erschliesst sich mir nicht so leicht. Durchs Buchtelefon habe ich allerdings erfahren, dass die Debatte rund um den Verbandsnamen auch den Dachverband beschäftigt. Offenbar sind Bestrebungen im Gang, etwas Neues zu kreieren. Ob dabei die Genderdebatte eine Rolle spielen wird oder nicht, weiss ich ganz ehrlich nicht. Wir dürfen also gespannt sein, was hier auf uns zukommen wird! Dass wir dies bereits Anfangs des nächsten Jahres kommunizieren können, bezweifle ich hingegen. Dafür mahlen die schweizweiten Mühlen dann doch etwas zu langsam. Aber gut Ding will ja bekanntlich Weile haben.

Hingegen darf ich Sie an dieser Stelle über eine andere Neuerung informieren, die unseren Verband bzw. das Magazin, das Sie in den Händen halten, ganz direkt betrifft. Wie zu einem früheren Zeitpunkt bereits mitgeteilt, beschäftigen wir uns seit geraumer Zeit mit der Frage, wie wir für unsere Mitglieder attraktiv bleiben können. Im Zuge diverser Marketingbestrebungen haben wir nun entschieden, dem Verbandsmagazin einen Neuanstrich zu verpassen. Ab Januar 2023 erscheint nicht nur das TOP, sondern sämtliche Kommunikation unsererseits in einem komplett neuen und frischeren Format. Dabei haben wir gezielt darauf geachtet, die Brücke zu unseren Schwesterverbänden, sowie selbstverständlich auch zum Dachverband, zu schlagen. Auch wenn wir eigenständig sind, sein wollen und auch bleiben werden, scheint uns die Wiedererkennung im Gesamtkontext der kaufmännischen Verbände angezeigt.

Mit diesen zwei Neuerungsaussichten entlasse ich Sie in den Dezember und damit in den Jahresendspurt. Ich persönlich schaue dem Dezember immer etwas gespalten entgegen. Einerseits hat diese Zeit etwas Romantisches und Märchenhaftes, insbesondere mit kleinen Kindern. Andererseits ist es aber auch die stressreichste Zeit im Jahr. Falls es Ihnen ähnlich geht, wünsche ich Ihnen an dieser Stelle viel Ruhe und Gelassenheit und dass sie sich die Festlichkeiten Ende Jahr durch die stressige Vorweihnachtszeit nicht vermiesen lassen.

Herzlich

Patricia Geissmann

Präsidentin Kaufmännischer Verband Aargau Ost
Ressort Recht

TOP News mit QR-Code

Geschätzte Mitglieder

Liebe Leser:innen

Auch diese Ausgabe können Sie über Ihr Handy per QR-Code herunterladen und lesen. Zudem können Sie mit dem QR-Code, der auf der Umschlagseite neben unserem Logo abgebildet ist, direkt auf unsere Webseite gelangen.

Viel Spass!

Serdar Ursavaş

Redaktor und Vizepräsident
Kaufmännischer Verband Aargau Ost

Editorial

Klimawandel – Energieknappheit – Hungersnot – Krieg … und doch Optimismus

Liebe Leserinnen und Leser

Bald ist 2022 vorbei. Was für ein Jahr! Ein Krieg, der von vielen Menschen nie für möglich gehalten wurde, Millionen von Flüchtlingen, die anstatt aus Afrika oder aus dem Nahen Osten plötzlich aus Osteuropa stammen. Eine Energiekrise, die viele Menschen das Frieren im Winter und den Umgang mit begrenzten Ressourcen lehren soll. Plötzlich tauchen noch Klimaaktivisten auf, die ihre Gesichter, Hände oder andere Körperteile gerne mit Sekundenkleber beschmieren, um sich an Bildern, Wänden und Strassen festzukleben, dann eine LGBTIQ- und Genderstern-Bewegung, die manche konservativen Werte ins Wanken bringt und auch den bisherigen Sprachgebrauch verändern will.

Da sind Weltmächte am Werk, die scheinbar um des Friedens willen und wegen den Menschenrechten bestimmen wollen, wie die militärisch, wirtschaftlich und politisch schwächeren Länder zu denken und zu handeln haben. Neue «Vasallenstaaten», die anstatt von einer östlichen nun von einer westlichen Macht «beschützt» und auch politisch, wirtschaftlich und militärisch kontrolliert werden. Gleichzeitig haben wir in anderen Weltgegenden Menschen und Tiere (siehe Umschlagbild), die wegen des Klimawandels um ihre nacktes Überleben bangen müssen. Wir haben aber auch Politiker und Menschen, die die Zerstörung von Ökosystemen und das schleichende Auseinanderfallen von Gesellschaften nicht ernst genug nehmen, weder vorausdenkend sind noch vernunftgemäss handeln. Man hat den Eindruck, dass die Welt langsam aus den Fugen gerät.

Vorsichtiger Optimismus braucht Mut, Kraft, Geduld und Pragmatismus

Meine Erziehung und meine Kultur haben mich gelehrt, dass der Mensch ein Überlebenskünstler ist und das Gute in ihm schlussendlich obsiegen wird. Das einzige Problem dabei ist: Zu welchem «Preis»?

Der «positiv» denkende Mensch braucht für den Erfolg viel Geduld, Überzeugungskraft, Fleiss, Mut, eine Prise Selbstvertrauen und auch eine gute Portion Pragmatismus und Kreativität, damit er/sie die Zukunft positiv gestalten kann. Wenn man sich wirklich Zeit nimmt und mit der richtigen Einstellung die Probleme anpackt, wird man Erfolg haben. Deshalb glaube ich fest daran, dass wir uns aus diesen oben aufgeführten Krisen lösen und sogar gestärkt aus ihnen hervorgehen werden. Man sagt ja: «Der Glaube versetzt Berge!» Dies ist keine Floskel, sondern wahr. Ich glaube daran.

Ich bin überzeugt davon, dass die Schweiz ihren weiteren Weg – auch ohne EU und Nato – meistern wird. Man hat in der jetzigen Krise sehr deutlich gesehen, wie nebst der wichtigen Solidarität mit den anderen vor allem die Unabhängigkeit und die Versorgungssicherheit eines Landes in manchen «lebenswichtigen» Bereichen wie Energie, Nahrung und Medikamente aber auch die militärische Schlagkraft eine entscheidende oder gar überlebenswichtige Funktion einnehmen. Die Rückbesinnung auf die eigenen Stärken und Ressourcen, ohne neue Abhängigkeiten zu schaffen, ist «matchentscheidend».

Da kommt mir spontan die WM 2022 in einem vielen von uns suspekt erscheinenden Land in den Sinn. Da ertappe ich viele Politiker aber auch Privatpersonen, die diese Veranstaltung mit seit Jahren zementierten Klischee- und sich in sehr engem Kreis bewegenden Wertvorstellungen bewerten. So vergeht mir die Freude, einfach mal eine Sportart zu geniessen, ohne zu überlegen, welche Farben und Sprüche die Armbinden der Spieler haben müssten, ob sie ihre Lippen bei den Nationalhymnen bewegen sollten oder nicht. Wenn die CH-Nationalmannschaft die Nationalhymne nicht singen kann oder will, ist es selbstverständlich keine Auflehnung gegen ein «Regime» in Bern, sondern ein Bekenntnis zu einer «inneren» Überzeugung ... oder auch nicht. Interessant ist, dass ein türkischstämmiger Trainer einer Multikulti-Mannschaft vorschreibt, wo die Spieler beim Abspielen der Nationalhymne die rechte Hand platzieren müssen. Ein interessantes soziologisches Phänomen, eine Wertehaltung, die manchen altmodisch erscheint und von anderen als ein Zeichen der «Integration» oder gar der «Assimilation» gedeutet wird. Hauptsache, nie wieder ein Fussballspieler, der bei einem Spiel einen Doppeladler zeigt ... höchstens in der RS …!

150-Jahr-Feier in 2023

Nun zum Optimismus für den Kaufmännischen Verband … Wie viele andere Berufsverbände leiden auch wir unter einem andauernden Mitgliederschwund. Zwar verlieren wir prozentual gesehen nicht so viele Mitglieder wie andere Sektionen, aber es schmerzt uns, jeden Monat Mitglieder aus allen Altersklassen zu verlieren.

Die Ergebnisse der Umfrage bei unseren Mitgliedern zu unserem Verband, die wir in der letzten Ausgabe veröffentlicht haben, haben viel Beachtung und Zustimmung erfahren. Vielen Dank an dieser Stelle für die durchaus positiven Rückmeldungen. Wir versuchen die wichtigen Erkenntnisse aus dieser Umfrage für eine neue Mitgliederpolitik zu verwerten. Leider sind wir noch nicht so weit gekommen, dass wir bereits jetzt darüber informieren können. Dafür haben wir aber für Sie ein sehr attraktives Programm zu unserer 150-Jahr-Feier zusammengestellt. Die Vorankündigung dazu lesen Sie auf Seite 17. Reservieren Sie sich unbedingt die Daten. Ihre persönliche Einladung und weitere Details zu den verschiedenen Anlässen werden Sie im April in TOP News, auf unserer Webseite und per Mail und auf Social Media erhalten. Soviel sei verraten: Das Programm ist «einmalig» …

Verlieren Sie Ihren Optimismus nicht!

Ich wünsche Ihnen, Ihren Familienangehörigen und Ihren Freunden eine besinnliche und geruhsame Zeit und viele glückliche Momente. Mögen all Ihre Wünsche für das neue Jahr in Erfüllung gehen. Bleiben Sie gesund!

Serdar Ursavaş

Vizepräsident Kaufmännischer Verband Aargau Ost
Ressort Kommunikation / Marketing
Redaktor TOP News

Editorial

Auf zum feministischen Streik 2023!

Am 14. Juni 2019 gingen allein im Aargau über 7'000 Frauen und Männer auf die Strasse, standen ein für die Gleichheit der Geschlechter bei der Arbeit, in der Bildung, Familie und Politik und machten sich stark gegen sexuelle Gewalt und Diskriminierung.

Der 14. Juni 2019 war ein Tag voller Diversität, Farbe und Musik, beeindruckender Reden sowie emotionaler und starker Momente, welche ein unvergleichliches Gefühl von Verbundenheit und Solidarität entstehen liessen. Im Oktober 2019 folgte dann die historische Frauenwahl, als so viele Frauen wie noch nie zuvor in das Parlament gewählt wurden. Noch nie war der Frauenanteil im Nationalrat so hoch – er beträgt zurzeit 41.5 %. Seither konnten auch tatsächlich punktuelle Erfolge verzeichnet werden, wie beispielsweise die Zustimmung zu einem zweiwöchigen Vaterschaftsurlaub und zur Ehe für alle.

Gleichzeitig hat aber die Coronakrise deutlich gezeigt, dass die Defizite in der Gleichstellungsfrage noch lange nicht behoben sind. Es sind mehrheitlich Frauen, welche den zwar als systemrelevant anerkannten, jedoch nach wie vor ungenügend bezahlten Berufsgruppen angehören. Genauso sind es mehrheitlich Frauen, welche im privaten Rahmen unverzichtbare, wertvolle und dennoch unbezahlte Betreuungsarbeit leisten. Hinzu kommt, dass der Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern nach wie vor 19 Prozent beträgt, wovon fast die Hälfte nicht durch objektive Faktoren plausibilisiert werden kann und somit als diskriminierend einzustufen ist. Erschreckend dabei ist, dass der Gender-Pay-Gap in den letzten Jahren sogar zugenommen hat. Ausserdem konnte die Reformvorlage AHV21 – wenn auch äusserst knapp – nicht verhindert werden und es wurde ein Sparprogramm einseitig zu Lasten der Frauenrenten beschlossen, während sich die Rentenverbesserungen durch die BVG-Reform bislang als leere Versprechen entpuppten.

Erwähnt werden muss selbstverständlich auch die Gewalt gegen Frauen, genauso aber auch gegen Personen, deren geschlechtliche Identität und/oder sexuelle Orientierung nicht der zweigeschlechtlichen, cisgeschlechtlichen und/oder heterosexuellen Norm entspricht.

Die Entwicklung der letzten Jahre hat somit klar aufgezeigt: Wir dürfen nicht nachlassen, wir müssen aktiv bleiben und in Sachen Gleichstellung endlich Nägel mit Köpfen machen – es gibt noch so viel zu tun!

Mit dieser Erkenntnis und vor dem Hintergrund, dass am 14. Juni 2023 wieder ein grosser nationaler Streiktag stattfinden soll, hat ArbeitAargau zusammen mit der JUSO ein Kick-Off-Treffen organisiert. Mitte November wurden alle Interessierten im Royal in Baden begrüsst. Es gab Snacks und Drinks, gute Musik, viele Erinnerungen an den letzten Streiktag im Juni 2019 und die Anwesenden hatten die Möglichkeit, sich kennenzulernen, auszutauschen und gemeinsam neue Ideen und Visionen zu entwickeln.

Nachdem unzählige Post-its beschrieben, zahlreiche Ideen für verschiedene Aktionen und vielseitige Forderungen formuliert waren und sich der Tag langsam dem Ende zuneigte, wurde zum krönenden Abschluss gemeinsam das feministische Streikkollektiv Aargau gegründet. Ein grosser Erfolg, denn gerade im Aargau braucht es eine starke feministische Bewegung.

In den kommenden Monaten werden nun die Kräfte gebündelt, weitere Kontakte geknüpft und vor allem die Planung des 14. Juni 2023 in Angriff genommen, damit wir alle im kommenden Sommer für mehr Zeit und Respekt und weniger Diskriminierung und Gewalt einstehen und zusammen ein starkes Zeichen setzen können.

Alle Informationen zur Planung, Organisation und zur Mithilfe sind zurzeit über die Geschäftsstelle von ArbeitAargau erhältlich.

Selina Egger

Geschäftsführerin ArbeitAargau

ArbeitAargau

Weiterbildung Baden und Brugg

Die neue Rektorin der zB. Weiterbildung im Interview

Simone Kamm hat im September 2022 die Leitung der Weiterbildung am zB. Zentrum Bildung übernommen. Nach ihrer KV-Lehre und dem Studium in Betriebswirtschaft und Marketing, sammelte sie Berufserfahrung in verschiedenen Firmen und stieg bald in die Bildungsbranche ein. Sie trug schon beim SVEB Verantwortung unter anderem als Geschäftsstellenleiterin von eduQua. Neben ihrem BWL-Rucksack, bringt sie ein SVEB-Zertifikat als Kursleiterin und ein CAS (Certificate of Advanced Studies) in Didaktik, Methodik und Leadership und vor allem viel Herzblut für das lebenslange Lernen mit ans zB. Hier stellen wir sie im Interview vor.

Liebe Frau Kamm, wann und wie sind Sie in die Bildungsbranche gekommen?

Als Jugendliche durfte ich eine Nachwuchswettkampfgruppe im Schwimmen trainieren und mit 21 KV-Lernende am Arbeitsplatz ausbilden. Es hat mir schon immer viel Freude gemacht, meine eigene Erfahrung weiterzugeben. Dass dies mal meine grosse Leidenschaft und gar mein Beruf werden würde, war mir aber damals noch nicht klar. Vor 10 Jahren bekam ich dann die Gelegenheit, bei einem Ingenieurbüro eine Akademie für Bauschadenprävention aufzubauen und zu leiten. Es war eine grossartige Erfahrung, etwas ganz Neues, Nutzenstiftendes zu gestalten und dadurch auch noch ein Tabuthema aufzugreifen. Seither habe ich in der Bildungsbranche meine „Heimat" gefunden.

Was bedeutet Bildung für Sie?

Bildung ist die beste Investition in sich selbst. In der sich so schnell verändernden Welt von heute ist die kontinuierliche persönliche und berufliche Weiterentwicklung unerlässlich. Mir persönlich macht es aber einfach auch Freude, etwas Neues zu lernen, denn ich bin von Natur aus vielseitig interessiert und neugierig. Sobald ich längere Zeit mal keine Weiterbildung gemacht hatte, bekam ich fast „Entzugserscheinungen" und überlegte mir bald wieder, was ich als Nächstes lernen möchte.

Viel Zeit ist seit Ihrem Stellenantritt noch nicht vergangen – trotzdem sind wir neugierig: Wie sieht Ihr Job am zB. im Moment aus?

Im Herbst sind erstmal sehr viele unserer Lehr- und Studiengänge gestartet. Die Durchführungsentscheide waren ein sensibles Thema. Ich als «Rookie» am zB. war froh auf ein grandioses Team zählen zu können! Alle wachsen über sich hinaus, zumal wir im Moment ein paar personelle Wechsel organisieren und einen reibungslosen Übergang und Know-how-Transfer an neue Mitarbeitende sicherstellen müssen. Gleichzeitig sind die Anmeldestände durchaus erfreulich, ich lerne nach und nach alle Partner*innen des zB. persönlich kennen und es laufen verschiedene Projekte. Uns wird im Moment also auf jeden Fall nicht langweilig.

Warum haben Sie sich am zB. beworben?

Es ist mein Traumjob und diese Chance wollte ich unbedingt nutzen. Bei meiner Recherche übers zB. war ich, abgesehen vom frischen und zielgruppenspezifischen Marketingauftritt, vom sehr breiten Bildungs- und Beratungsangebot beeindruckt. Den Ausschlag gegeben haben für mich dann aber die Begegnungen mit den Menschen am zB., die ich während des Bewerbungsprozesses kennenlernen durfte. Und ausserdem ist zB.-Grün meine Lieblingsfarbe. Sogar meine Vorhänge haben diese Farbe.

Welche Ziele verfolgen Sie als Rektorin und welche Herausforderungen erwarten Sie in Zukunft?

Die Auswirkungen der aktuellen Welt- und Wirtschaftslage fordern uns in der Weiterbildung sicher heraus. Die Kund*innen investieren mit Bedacht und sind etwas zurückhaltender geworden. Wir werden die Entwicklungen weiter genau beobachten und auf die Bedürfnisse unserer Teilnehmenden und die des Arbeitsmarktes hören und reagieren.

Eines meiner wichtigsten Ziele ist in den nächsten Wochen und Monaten das neue Team zu etablieren und zu stärken. Unsere Mitarbeitenden, Dozierenden und Lehrgangsleitenden sind das Herz und damit am Puls der zB. Weiterbildung, und für sie will ich möglichst optimale Rahmenbedingungen schaffen, damit sie Freude an der Arbeit haben und einen guten Job machen können, was wiederum unseren Studierenden zugutekommt.

Im Bezug auf unser Angebot möchten wir die Qualität unserer Weiterbildungen natürlich auch in Zukunft sichern und uns kontinuierlich weiterentwickeln. Auch den Bekanntheitsgrad des zB. in unserem Einzugsgebiet möchten wir gerne weiter steigern. Zudem bereiten wir uns auf die Einführung und Zertifizierung einer neuen Qualitätsnorm vor, treiben die Digitalisierung weiter voran und setzen uns mittelfristig mit den möglichen Veränderungen der Kundenbedürfnisse durch die KV-Reform bzw. deren Auswirkungen auf die Weiterbildung auseinander.

Editorial - ArbeitAargau

Was finden Sie besonders spannend?

Jeder Tag ist äusserst interessant und abwechslungsreich. Ich lerne extrem viel Neues kennen. Das gefällt mir. Die Zusammenarbeit mit dem Vorstand, der Gesamtschulleitung, meinem Team, den Lehrgangsleitenden, Dozierenden und unseren Studierenden ist sehr vielfältig. Die positive Stimmung, enge Zusammenarbeit, wertschätzende Kultur und gegenseitige Unterstützung im Team begeistern mich. Ich schätze das sehr. Ich freue mich, ein Teil davon sein zu dürfen und bin gespannt auf die neue Dynamik, die in den nächsten Monaten entstehen wird.

Wie würden Sie Ihren Führungsstil beschreiben?

Ich würde sagen, ich führe nah und integrierend, aber nicht eng. Mir ist eine direkte, persönliche Beziehung wichtig. Das gilt auch für die Kommunikation. Ich habe ein offenes Ohr und wann immer möglich eine offene Tür. Toll finde ich es, wenn man gemeinsam die Grundlagen für die Zusammenarbeit gestaltet, sich alle aktiv einbringen, man zusammen Neues ausprobiert und sich so nicht nur persönlich, sondern auch als Team weiterentwickelt. Letztlich: Teamwork makes the Dream work!

Geben Sie uns einen kleinen Einblick in die Person Simone Kamm? Was macht Sie aus?

Ich liebe es, zu Reisen, aber im Herzen brauche ich ein festes Zuhause. Das beschreibt mich ziemlich gut. Ich versuche, mir das Träumen beizubehalten, aber gleichzeitig geerdet zu bleiben. Was mich antreibt, ist die Passion: Wenn mich etwas begeistert, engagiere ich mich mit viel Herz und Motivation, aber auch mit Durchhaltewillen. Ich gebe nicht so leicht auf und suche andere Wege, wenn mal etwas nicht klappt. Ausser bei Büropflanzen, da will mir einfach kein grüner Daumen wachsen, da habe ich resigniert.

Danke für das Interview, Frau Kamm. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg mit der zB. Weiterbildung!

Interview: Angela Lindner
Bild: fionaarts.ch

Weiterbildung in Baden & Brugg

Zentrum Bildung
Wirtschaftsschule | KV Aargau Ost

JETZT UNVERBINDLICH INFORMIEREN!

anerkannte Diplome und Zertifikate für den Ein- & Umstieg

ab Januar: Höheres Wirtschaftsdiplom HWD mit plus, ICT Advanced-User SIZ, Sachb. Personalwesen, Sachb. Technik
ab Februar: Handelsschule (mit plus), Dipl. Online Marketing Manager*in, HR-Assistent*in Sachb. Personalwesen, Sachb. Treuhand, Zert. Vermögensberater*in IAF, Sachb. Rechnungswesen, Sachb. Immobilien-Vermarktung
ab März NEU: Zert. Versicherungs- & Vorsorgeberater*in IAF
ab April: Sachb. Sozialversicherung, Sachb. Immobilien-Bewirtschaftung

eidg. Fachausweise & Diplome

ab Januar: Dipl. Finanzberater*in IAF,
ab März: Fachleute Finanz- & Rechnungswesen, Marketing- od. Verkaufsfachleute

Höhere Fachschulen HF / NDS HF

ab Februar: NDS Digital Marketing HF (Lehrgang od. Kurs)
ab April: HF Wirtschaft od. HF Marketing, NDS Betriebswirtschaft

AB JAN

Es ist Zeit, etwas Neues zu lernen
zentrumbildung.ch

INFO-EVENTS ONLINE
jetzt anmelden!

Weiterbildung Baden und Brugg

Neu für Direktionsassistent*innen

*Das zB. Zentrum Bildung begrüsst mit Daniel Elmiger einen neuen, engagierten Leiter für die Weiterbildung zum Fachausweis für Direktionsassistent*innen. Auch ihn stellen wir hier gern im Interview vor.*

Lieber Herr Elmiger, Sie haben die Lehrgangsleitung für die zB. Weiterbildung «Direktionsassistent*innen mit eidg. Fachausweis» von Angela Taverna übernommen. Warum unterrichten Sie Erwachsene und warum haben Sie sich entschieden, diese Lehrgangsleitung zu übernehmen?

Inzwischen bin ich seit gut 25 Jahren in der Erwachsenenbildung aktiv. Deshalb spielt die Freude an der Verantwortung, erwachsene Lehrgangsteilnehmende in ihrer Weiterbildung und auf dem Weg zu ihren (eidg.) Prüfungen engagiert zu begleiten und unterstützen, eine wesentliche Rolle. Motivierend wirkt für mich dabei, Wissen zu vermitteln und die Freude bis hin zur Begeisterung an meinen Fachgebieten zu wecken. Als Lehrgangsleiter habe ich zudem die Möglichkeit, mit den Dozent*innen und der Institutsleitung sowie –administration gemeinsam etwas zu bewegen und persönliche Kontakte zu pflegen – das macht Freude!

Was für eine Sorte Lehrgangsleiter werden die zB. Studierenden bekommen? Was dürfen sie von Ihnen erwarten?

Sie dürfen von mir erwarten, dass ich sie ernst nehme, auf ihre Anliegen eingehe und sie bestmöglich auf dem Weg ihrer Weiterbildung unterstützen werde. Ebenso dürfen sie von mir aber durchaus auch ernste Worte erwarten, wenn solche angebracht sein sollten. Es ist mir ein Anliegen, realistisch zu bleiben und unseren Studierenden die bestmögliche Chance auf eine erfolgreiche Prüfung zu bieten.

Erzählen Sie uns etwas über Ihren beruflichen Werdegang?

Da gibt es inzwischen einiges zu erzählen – ich bin ja nicht mehr der Jüngste.

Mein Bildungsweg erstreckt sich über das KV, ein 3-jähriges Vollzeit-Studium an der Hochschule Luzern (Abt. Wirtschaft), eine 1½-jährige berufsbegleitende Ausbildung zum eidg. dipl. Marketingleiter in Bern bis hin zum SVEB 1 in Zug und dem Besuch der Ausbildung zum Ausbilder (Module 2 – 5) in Luzern.

Beruflich arbeite ich seit meiner Lehrzeit im Büro. So war ich in den vergangenen 40 Jahren (leitend) tätig im Verkauf Innendienst, in der Marktforschung, Projektleitung, im Marketing/Verkauf, als persönlicher Mitarbeiter eines Regierungsrats bis hin zum Geschäftsführer/Schulleiter. Aktuell akquiriere ich auf temporärer Basis für die Dienststelle Asyl- und Flüchtlingswesen des Kantons Luzern Wohnungen für ukrainische Schutzbedürftige.

Parallel habe ich mich im öffentlichen Bereich als VR-Präsident des Regionalentwicklungsverbands Seetal, als Präsident des VLM & LKBV sowie slowUp Seetal, usw. engagiert.

Auf der politischen «Bühne» durfte ich als Gemeindepräsident von Mosen und nach der 7er-Fusion als Präsident der Controlling-Kommission und später als Gemeinderat (Finanzen/Steuern) von Hitzkirch wirken.

Über meine eigene Firma bin ich heute vorwiegend im Erwachsenenbildungsbereich an verschiedenen Instituten, Lehrgängen & Fachgebieten tätig.

Was machen Sie, um sich von der Arbeit zu entspannen?

Am liebsten widme ich meine Freizeit meiner geliebten Lebenspartnerin Silvie, ihren beiden Kindern sowie den zwei Hunden und drei Katzen. Dabei kann ich mich insbesondere auf den frühmorgendlichen und oft ausgedehnten Ausläufen mit unseren Doggies (Toller und Border Collie) hervorragend entspannen. Da ich es sehr schätze, in der freien Natur zu verweilen, freue ich mich immer wieder auf unsere gemeinsamen Camping-Ausflüge und -Ferien mit unserem kleinen Wohnwagen.

Was ist typisch für Sie?

Als im Sternzeichen «Jungfrau» Geborener muss ich dazu wohl nicht viel sagen. Ich liebe Zuverlässigkeit, Exaktheit und Ehrlichkeit, ebenso wie offene und unkomplizierte Kontakte zu meinen Mitmenschen.

Vielen Dank! Wir freuen uns, fürs zB., dass Sie an Bord sind.

Text: Angela Lindner
Bild: fionaarts.ch

Infos zum Lehrgang

- Start: 21.10.2023
- Dauer: 4 Semester
- Kosten: CHF 3'600.- pro Semester zzgl. Gebühren
- Bis 50 % subventioniert

Weiterbildung Baden und Brugg

Neuer Lehrgangsleiter für Digital Marketing Management

Marketing-Rockstar Felix Murbach darf das zB. schon lange zum Team zählen. Er unterrichtet an der Höheren Fachschule und im Nachdiplomstudiengang für Betriebswirtschaft. Als Experte für Marketing und insbesondere für digitales Marketing hat er einen der ersten Lehrgänge für Social Media am zB. geleitet. Jetzt konnte er als Kopf unseres Nachdiplomstudiengangs für Digital Marketing Management NDS HF gewonnen werden. Das freut uns natürlich sehr!

Bevor er im Oktober mit dem neuen Studiengang startete, haben wir ihn nach seinem Werdegang und seiner Motivation gefragt.

Lieber Herr Murbach, warum unterrichten Sie?

Ich unterrichte seit Jahren mit grosser Leidenschaft und halte mich an mein Credo «Catch your Students doing the right things». Mit anderen Worten: Ich doziere mit hohem Praxisbezug im Unterricht und möchte mit kompetentem Know-how die Studierenden begeistern. Im Unterricht darf aber auch eine Prise Humor oder praxisbezogene Anekdote nicht fehlen. So fühlen sich die Teilnehmenden abgeholt und sind sehr motiviert.

Wie sind Sie als Dozent ans zB. gekommen?

Ich wurde vom zB. angefragt, ob ich Lust hätte zu unterrichten. Nach dem ersten Gespräch war klar, dass ich dies sehr gerne mache und habe dies bis heute nicht bereut.

Sie leiten noch ein eigenes Unternehmen. Was genau bieten Sie dort an?

Ich führe ein Consulting-Unternehmen für Strategie, Marketing, Positionierung sowie digitales Marketing. Wir entwickeln individuelle und integrierte Marketing-, Digital- & Kommunikationsstrategien oder -auftritte. Unsere Vorgehensweise basiert auf einer exklusiv konzipierten Marketing-Box für Unternehmen jeder Branche und Grösse. Wir kreieren digitale Konzepte sowie Strategien und definieren dazu die passende Content-Lösung. Ob Webseiten, SEO, Storytelling, Social Media oder Digital Branding: Die Wahl der Kanäle wird dabei punktgenau auf die individuellen Ziele und Zielgruppen abgestimmt.

Wie bekommen Sie Job und Unterricht unter einen Hut?

Gute Frage. Als selbstständiger Unternehmen habe ich das Glück, dass ich meine Leidenschaft – Marketing, Kommunikation und Wissensvermittlung – berufsmässig ausüben darf. Daher bieten sich hier viele Synergien, mir macht es ganz einfach gesagt riesigen Spass und ich «lebe» Marketing in allen Facetten.

Sie haben die Leitung fürs Nachdiplomstudium «Digital Marketing Management NDS HF» vor kurzem übernommen. Für wen ist die Weiterbildung am besten geeignet?

Marketing-Mitarbeiter*innen aus KMUs, Grossunternehmen, aber auch Agenturen. Wissbegierige Teilnehmende, die ihre Kenntnisse im Bereich des Digital Marketing in der gesamten Customer Journey erweitern wollen, und dies mit modernen Methoden, Tools und Modellen für ihre berufliche Weiterentwicklung anwenden möchten.

Was glauben Sie, vor welchen Herausforderungen werden die Absolvent*innen in Zukunft am häufigsten stehen?

Nun, die digitalen Herausforderungen und Chancen für Unternehmen und deren Mitarbeitende gilt es zu nutzen. Die Unternehmen passen ihre Strategien als Reaktion auf die Marktentwicklung an, Kund*innen reagieren gemischt auf diese Anpassungen. Die Kundenbedürfnisse ändern sich, die Auswahl der Angebote im analogen und insbesondere im digitalen Bereich werden immer vielschichtiger. Die Wahl der richtigen Kanäle und deren Aktualität ist die zentrale Herausforderung und wird es für uns alle bleiben.

Danke für Ihre Antworten! Wir wünschen Ihnen weiter viel Erfolg!

Text: Angela Lindner
Bild: fionaarts.ch

Infos zum Studiengang

- Start: 24.02.2023
- Dauer: 3 Module in 2 Semestern
- Als Studiengang oder Kurs «Modul Digitalisierung & E-Business»
- Kosten: CHF 3’450.- pro Modul (Nachdiplomkurs) zzgl. Gebühren

Weiterbildung Baden und Brugg

Die neue Höhere Fachschule Marketing am zB. Zentrum Bildung

Wer heute im Marketing Entscheidungen treffen möchte, die für ein ganzes Unternehmen Relevanz haben, braucht die Skills, die in der neuen HF Marketing vermittelt werden. Mit den Inhalten dieses Studiengangs entwickeln Sie Ihr Marketingwissen bis auf Kader-Niveau – von den Grundlagen über digitales Marketing und Management-Themen bis zu Finanzen und Marketingrecht. So können Sie souverän die Verantwortung für zeitgemässes Marketing von Unternehmen unterschiedlichster Grössen und Branchen übernehmen!

Die Weiterbildung der Höheren Fachschule Marketing (HFM) am zB. Zentrum Bildung ist der Weg zum eidgenössisch anerkannten Abschluss «Dipl. Marketingmanager*in HF».

Die Höhere Fachschule ist ein berufsbegleitendes Studium. Es verbindet betriebswirtschaftliche Praxis mit den theoretischen Inhalten auf Kader-Niveau. Die Fächer gleichen denen der Fachhochschule (FH), haben aber einen höheren Praxisanteil. Deshalb ist eine Grundvoraussetzung für die Zulassung auch eine Berufstätigkeit von mind. 70 % neben dem Studium.

Das Diplom HF wird vom Nationalen Qualifikationsrahmen für Bildung (NQR) im Bereich der dualen Berufsbildung auf Stufe 6 eingeordnet, wie auch der Bachelor-Abschluss einer FH im akademischen Sektor.

Neu: direkt nach der Lehre

Mit der Anpassung des Rahmenlehrplans hat das SBFI auch die Voraussetzungen geändert: Neu können auch Absolvierende mit EFZ direkt nach der Lehre ein HF-Studium beginnen.
Die ersten beiden Grundlagensemester der Höheren Fachschule am zB. Zentrum Bildung absolvieren die Studierenden gemeinsam. Erst im dritten Semester entscheiden Sie sich für die Spezialisierung in Wirtschaft oder Marketing.

Die neuen Handlungskompetenzen

Mit der Erneuerung des Rahmenlehrplans wurden zehn Kompetenzbereiche erarbeitet, in den die Studierenden ausgebildet werden sollen. Die Inhalte der neuen HFM fokussieren jetzt auf digitale Themen, Kundenzentriertheit und Vernetzung:

- **Marketing**

  Von den Grundlagen über Analyse, Strategie und Umsetzung bis zum Controlling vermittelt die neue HFM, wie ein zeitgemässer Marketingmix konzipiert, geplant, erstellt, begleitet und ausgewertet werden sollte.
- **CRM & Verkauf**

  Die Bedürfnisse der Kund*innen werden in diesem Kompetenzfeld in den Mittelpunkt gestellt. Unsere zukünftigen Marketingmanager*innen lernen, wie sie die richtigen Daten gewinnen, interpretieren und für die Kundenbeziehung nutzen. Aber auch das eigene Auftreten und Nachhaltigkeit sind hier u.a. ein Thema.

Weiterbildung Baden und Brugg

- **Kommunikation**
  Ausgehend von den Grundlagen erarbeiten Sie sich Inhalte wie Agilität, PR oder Life Cycle Management. Aber auch Inbound Marketing und Storytelling stehen hier auf dem Programm.
- **Business Models**
  Sie tauchen in die Betriebswirtschaftslehre ein und lernen u.a. auch, die Prozesse der Digitalisierung und die digitale Transformation zu verstehen und in Ihrem Fachbereich zu begleiten.
- **HR, Organisation, Führung**
  Die Themen drehen sich hier neben modernem Personal- auch um Team- und Selbstmanagement, Leadership und Changemanagement.
- **Finanzierung, Investition, Rechnungswesen**
  Sie lernen die Grundlagen des Finanz- und Rechnungswesens kennen und verstehen den Zusammenhang zum Marketing.
- **Innovations- & Projektmanagement**
  Wie Innovationen entstehen und zu echten Produkten werden, zeigen Ihnen die Module dieses Kompetenzbereichs. Sie lernen ausserdem, wie Sie Projekte managen und die Zusammenarbeit organisieren
- **Qualität, Umwelt, Sicherheit**
  Unsere Marketingmanager*innen lernen die Zusammenhänge von Logistik, Qualität, Arbeitssicherheit und Marketing kennen und verstehen.
- **Supply Chain Management**
  Nachhaltigkeit und ökologisches Denken wird in vielen Bereichen thematisiert. Ausserdem lernen Sie, wie und warum sich die Beschaffung und Logistik auch aufs Marketing auswirken.
- **Datenerhebung & -analyse**
  Marktforschung, Datenquellen und Analytics sind die Schlagworte, die die Grundlage des modernen Marketings bilden. Wir zeigen Ihnen, wie Sie Daten für Ihre Entscheidungen auswerten und beurteilen.
- **Recht und Compliance**
  Was Sie im Marketing dürfen und was nicht, erklärt das Marketing- und Kommunikationsrecht. Sie lernen die Grundlagen kennen und werden wissen, wo Sie welche Infos bekommen.
- **VWL**
  Wie und wann nationale und internationale Märkte funktionieren und wie soziale und politische Veränderungen Einfluss nehmen können, bringen Ihnen die Inhalte der Volkswirtschaftslehre näher. Sie fliessen in verschiedene Kompetenzfelder ein.
- **Sprachkompetenz**
  Dipl. Marketingmanager*innen HF sollten sicher auf Deutsch und Englisch mündlich und schriftlich kommunizieren können. Aber auch Ihr Auftreten und die Präsentationsskills schulen wir kompetenzfeldübergreifend.

Die neue HFM trägt also den Bedürfnissen der Studierenden und des Arbeitsmarkts Rechnung. Das Team des zB. erklärt das gerne an einem der vielen Info-Events genauer.

Infos zum Studiengang

- Start: 24. oder 25. April 2023
- Zwei Zeitvarianten
  Online-Unterricht und vor Ort
- Dauer: 6 Semester
- Kosten: CHF 2’590.- pro Semester
  zzgl. Gebühren

Lesetipp

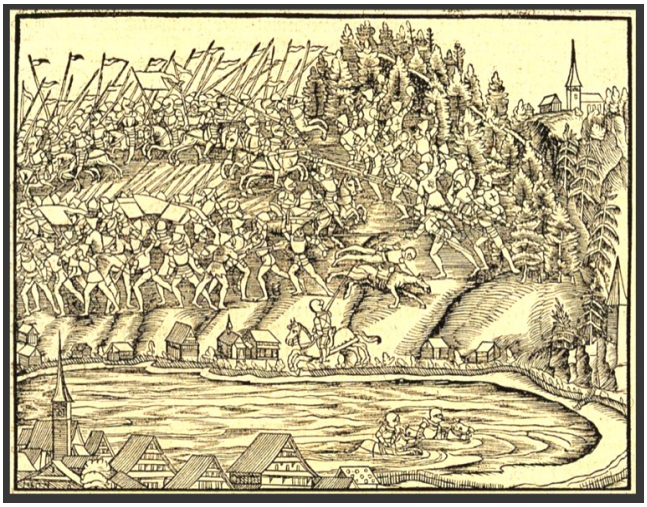
Der Halbbart

«Der Halbbart» von Charles Lewinsky spielt fast ausschliesslich in der malerischen Szenerie um den Ägerisee. Aber nicht aus einer romantischen Allüre heraus, sondern inspiriert von den bevorstehenden Arbeitstagen der Lehrerschaft des zB. in Unterägeri habe ich im Oktober beschlossen, das Buch zum Thema zu machen.

Es ist eine kleine, zurückgebliebene Welt, in die Lewinsky den Leser einführt. Die Menschen sind ungebildet und arm. Sie helfen sich gegenseitig mit dem, was sie haben. Aber das geschieht nicht nur freiwillig, sondern man ist aufeinander angewiesen, um zu überleben. Jeder muss seine Rolle im Dorf übernehmen und seinen Beitrag leisten.

Da fällt es auf, wenn plötzlich ein fremder Sonderling wie der Halbbart auftaucht. Er sieht nicht nur seltsam aus, er verhält sich auch anders als die Dorfbewohner und er gehört nicht dazu. Seinen Namen bekommt er, weil eine Brandwunde seine eine Gesichtshälfte entstellt hat.

Beim Weiterlesen erhält man immer mehr Hinweise darauf, dass sich die Erzählung irgendwann zu Beginn des 14. Jahrhunderts ereignet, denn es ist die Rede vom Streit des Klosters Einsiedeln mit den Schwyzern. Und es dämmert einem, dass es wohl bald zur Schlacht am Morgarten kommen wird, zu diesem grossen Mythos der Schweizer Geschichtsschreibung. Es fragt sich nur, wie.

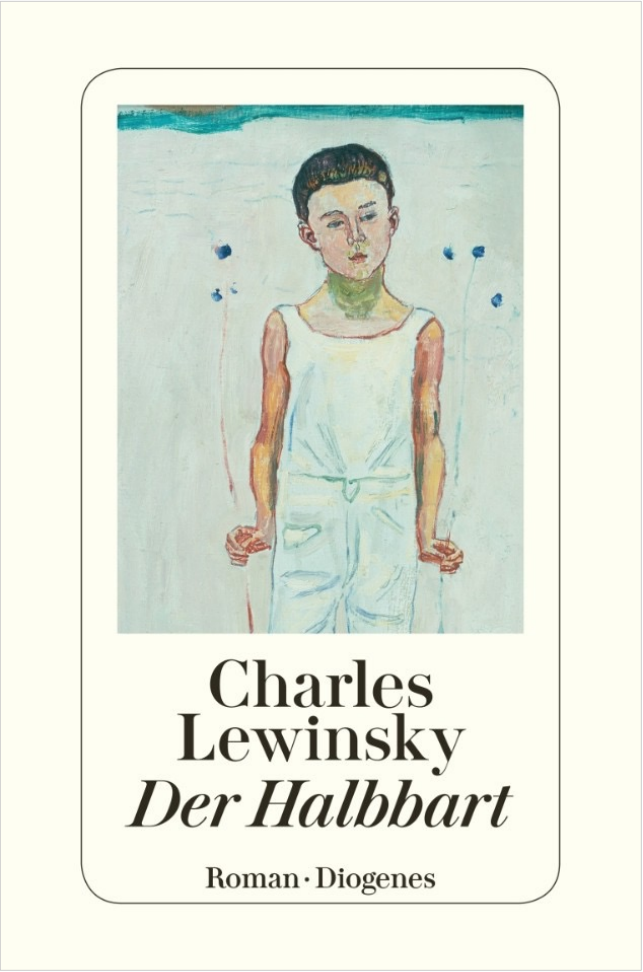


Johannes Stumpf, 1547, Holzschnitt

Vieles in diesem Roman entwickelt sich ganz organisch, ohne dass man sich schwere Gedanken darüber machen muss. Die Menschen erzählen sich gerne Geschichten, andere Unterhaltung gibt es kaum.

Mündlich überlieferte Geschichten formen die Wahrnehmung der Menschen und damit ihren Blick auf die Wirklichkeit. Das tun sie aber nicht nur einmal, sondern immer wieder und ständig neu. So wächst auch der Roman immer weiter. Wenn die Dorfbewohner nach Erklärungen für ihre Probleme suchen, bedienen sie sich ganz selbstverständlich bei den gängigen Erzählelementen aus Sagen, Märchen oder auch einmal der Bibel. Dabei scheint es gar nicht so eine Rolle zu spielen, wo sich der Anfang oder das Ende eines Ereignisses befindet. Der Vorgang des Erzählens scheint viel wichtiger zu sein als das Ergebnis.

Zum Bespiel weiss schon bald niemand mehr, wann der Halbbart eigentlich am Ägerisee aufgetaucht ist und je nach Bedarf wird er einmal zum fürchterlichen Naturgeist gemacht, der auf einem Felssturz dahergeritten kommt, oder aber er wird zum Erlöser selbst, der an Palmsonntag oder vielleicht auch an Karfreitag erschienen ist.



«Mit eigenen Augen hat es keiner von denen [im Dorf] gesehen, die darauf schwören, aber eine gute Geschichte hört man immer gern, wenn die Nächte lang sind und das Teufels-Anneli in einem anderen Dorf.»

Es ist der schmächtige Sebi, der hier als Erzähler die Ereignisse kommentiert und einzuordnen versucht. Er scheint nicht gemacht für die raue Umgebung, in die er hineingeboren worden ist. Aber er macht seinen Weg, indem er seine ausgezeichnete Beobachtungsgabe und sein Talent, Geschichten zu erzählen, einsetzt. (Ihm auf diesem Weg zu folgen, war mein grösster Genuss!) Wenn nun die Nächte auf das Jahresende hin länger und die Tage trüber werden, scheint ein Buch wie «Der Halbbart» genau das richtige zu sein. Es erzählt nicht nur, wie die Schwyzer bei Morgarten so mutig gegen die unbeliebten Habsburger Herren gekämpft haben und wie es dazu gekommen ist – oder wie es auch noch gewesen sein könnte – vielleicht aber eher nicht gewesen ist –, sondern der Roman erzählt auch davon, wie ein Aussenseiter mit viel Mut und Beharrlichkeit seinen Platz in der Welt erobert. Und ob man am Schluss glauben will, was man liest, darf man getrost selbst entscheiden, denn es ist nur eine Geschichte – aber eine meisterhaft erzählte!

David Fatzer

Lehrperson für Deutsch und Geschichte

Charles Lewinsky: Der Halbbart, Zürich 2020, Diogenes Verlag, ISBN Taschenbuchausgabe: 978-3-257-24637-7

Grundbildung

Fachkräftemangel erreicht Schulen

KV-Mitglieder und Zentrum Bildung-Mitarbeitende, zumindest jene mit schulpflichtigen Kindern, wissen es, auch wenn es ein bisschen aus den Schlagzeilen verschwunden ist: Der Fachkräftemangel hat die Schule erreicht. An der Volkschule und in einigen Fächern der Sekundarstufe II mangelt es an qualifizierten Lehrpersonen. Für die Schulqualität, die Schülerinnen und Schüler und letztlich die Schweizer Gesellschaft, dürfte dies mindestens längerfristig zum Problem werden.

Der alv hat deshalb in seinen „Berufspolitischen Forderungen", welche die alv-Delegiertenversammlung Anfang November beschlossen hatte, und in seiner Mittelfristplanung, welche der alv-Verbandsrat letzten Januar verabschiedete, diverse Forderungen für mehr qualifizierte Lehrpersonen aufgestellt.

Grosse Pensen müssen möglich sein

Ziel muss sein, bis zur Pensionierung in einem 100 %-Pensum unterrichten zu können.

Dazu müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Insbesondere braucht es Unterstützung und Entlastung. Wir schlagen vor, dass Neu- und Junglehrpersonen von erfahrenen Lehrpersonen gezielt unterstützt werden, dass aber auch erfahrene Lehrpersonen Unterstützung erhalten können.

Gleichzeitig müssen Schulleitungen mit ihren Lehrpersonen die Jahresarbeitszeit planen und Personalentwicklung betreiben, damit Lehrpersonen zufrieden und motiviert bleiben. Davon profitieren sowohl die Kinder wie langfristig auch die Gesellschaft.

Das Zentrum Bildung hat aus eigenem Antrieb eine Arbeitsgruppe eingesetzt, welche der Schulleitung Vorschläge zur Personalentwicklung macht.

Eine ähnliche Idee hat jetzt auch der Kanton für die Volksschule. Im Rahmen des Projekts MAGIS, mit welchem das Bildungsdepartement und die eingesetzte Arbeitsgruppe, in welcher der alv als Berufsverband vertreten ist, den Lehrpersonenmangel angeht, wurden ebenfalls Vorschläge zu möglichen Laufbahnplanungen von Lehrpersonen entwickelt.

Den Schulleitungen kommt bei der Zufriedenheit und Motivation der Lehrpersonen eine Schlüsselrolle zu. Gute Schulleitungen können ein Kollegium stark entlasten und motivieren, ungenügende Schulleitungen können dagegen innert kurzer Zeit das Schulklima und die Motivation der Lehrpersonen zerstören. Wir fordern deshalb mit Nachdruck, dass die Ausbildung für Schulleitende verbessert wird.

Klassenlehramt ist zentral

Bei der Entlastung der Volksschullehrpersonen stehen vor allem das Klassenlehramt, das Thema Integration und der Betreuungsfaktor also letztlich die Klassengrösse im Zentrum. Letztere ist insbesondere bei Attestklassen auch an Berufsschulen ein Thema. Die Themen Klassenlehrpersonenentlastung, Integration und Betreuungsfaktor nehmen in den „Berufspolitischen Forderungen" des alv entsprechend einen grossen Platz ein.

Weil Klassenlehrpersonen immer mehr Sitzungen, Telefonate und Absprachen mit Fachlehrpersonen, der Heilpädagogik, der Schulsozialarbeit, den Eltern und Behörden haben, reicht die aktuelle Entlastung von einer Lektion nicht mehr. Wenn Klassenlehrpersonen in diesem Bereich mehr Entlastung erfahren, ist dies nicht nur zu deren Nutzen, sondern insbesondere auch zum Nutzen von Kindern und Eltern.

Im Bereich der Heilpädagogik aber auch der Logopädie ist der Fachkräftemangel sogar noch grösser als im Bereich der Klassenlehrpersonen. Entsprechend schwierig und belastend gestalten sich integrative Schulung, individuelles Lernen und ganz generell die Handhabung grosser, heterogener Klassen. Ein Problem, welches sich an Berufsschulen ebenfalls zunehmend zeigt. Die Konsequenzen sind auch für die Lehrbetriebe negativ.

Erleben die Kinder und Jugendlichen in der Volksschule weder Kontinuität bei qualifizierten Lehrpersonen noch weitergehende individuelle Förderung, so spüren dies später Lehrpersonen der Berufsschulen und die Lehrbetriebe.

Schnittstelle Sek I – Sek II verbessern

Zusätzlich möchten wir die Schnittstellen zwischen den Schulstufen und insbesondere zwischen der Sek I und der Sek II verbessern, um die Bildungsqualität noch mehr zu steigern. Verschiedene Vorschläge dazu wurden von uns dem Bildungsdepartement und den Berufsschulrektoren im Rahmen des „Runder Tisch Berufsschulen" vorgelegt. An diesem runden Tisch treffen sich regelmässig Vertretungen der alv-Fraktion KV und der alv-Fraktion Berufsfachschulen mit Vertretungen der Berufsschulrektorenkonferenz und der Spitze des aargauischen Amts für Berufs- und Mittelschulen, um Themen aus dem Bereich Berufsschulen zu diskutieren. Die Chancen stehen aktuell gut, dass unsere Vorschläge zum Thema „Schnittstellen" auch umgesetzt werden können.

Weniger Mangel durch weniger Teilzeitarbeit?

Der alv verschliesst sich der Diskussion über die hohe Quote an Teilzeit arbeitenden Lehrpersonen nicht. Tatsächlich könnten höhere Durchschnittspensen den Lehrpersonenmangel entschärfen. Wir wehren uns aber gegen die teils unfairen und unkorrekten Aussagen, die in diesem Zusammenhang in den Medien gemacht wurden.

Damit Lehrpersonen in grösseren Pensen arbeiten können, braucht es nicht nur die erwähnte Unterstützung und Entlastung, damit ein hohes Pensum leistbar ist, es braucht vor allem eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Zwar gibt es im Vorschulbereich in der Zwischenzeit an vielen Orten genügend Kita-Plätze, diese sind aber sehr teuer. Noch immer sind die Kosten so, dass es für Lehrpersonen oder auch Kaufleute günstiger sein kann, das Arbeitspensum eine Weile einzuschränken.

Mit Schuleintritt der Kinder wird die Situation oft noch kritischer. Schulische Tagesstrukturen beispielsweise fehlen in den meisten Gemeinden. Es freut uns, wenn in diesem Bereich der Kaufmännische Verband ebenfalls aktiv wird.

Beat Gräub

KV-Lehrer
Stv. Geschäftsführer
Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband (alv)

Berufspolitische Forderungen und mittelfristiges Programm

Grundbildung Baden

zB. Info-Podium «Verkauf 2022+»

Diesen Sommer haben die ersten Lernenden ihre Lehre entsprechend der Reform «Verkauf 2022+» begonnen. Da diese Reform für alle Beteiligten grosse Veränderungen mit sich bringt, wollte das zB. Zentrum Bildung von Expert*innen, Berufsbildner*innen und Lehrpersonen wissen, wie sie den Start wahrgenommen haben. Deshalb veranstaltete Maria Rolli, die Konrektorin Grundbildung Detailhandel, am 3. November 2022 zum ersten Mal ein «zB. Info-Podium».

Der Anlass sollte allen Beteiligten die Gelegenheit für einen offenen Erfahrungsaustausch geben. Als Expert*innen und Verantwortliche nahmen Isabelle Bohnert (HR Lernenden-Betreuung, Coop AG), Cassandra Frei (Assistentin der GL, Ausbildungsverantwortliche, Expertin der praktischen Prüfung, Reusstal-Papeterie), Markus Zimmerli (Stv. Direktor und Leiter Bildung, Richemont Kompetenzzentrum Luzern), Roy Ferrari (Berufsinspektor, Sektion Betriebliche Bildung, Aarau), Dominik Rohr (Prüfungsleiter Detailhandel und Lehrperson) und Maria Rolli an der Podiumsdiskussion teil. Moderiert von Angela Taverna (Organisations- und Didaktik-Designerin) wurde über die Anliegen und Erfahrungen der ca. 40 anwesenden Berufsbildner*innen und Lehrpersonen gesprochen. Der anschliessende Apéro gab allen Gästen die Gelegenheit, sich kennenzulernen und sich über ihre bisherigen Erfahrungen auszutauschen.

Zum Einstieg kamen Lernende per Video zu Wort. Sie berichteten über ihren Lernalltag in der «reformierten Lehre». Anschliessend eröffnete die Konrektorin, Maria Rolli, die Gesprächsrunde. Gleich zu Beginn wurde klar, dass die schulischen und betrieblichen Inhalte nicht optimal übereinstimmen. Die Lehrbetriebe wünschen sich eine enge Abstimmung mit der Schule. Das sei für die Planung von Aufgaben und Arbeitsaufträgen für die Lernenden im Betrieb wichtig. Im Gespräch zeigte sich, dass die Unterrichtsplanung über die digitale Lernplattform «edoras» nicht nur den Lernenden, sondern auch den Berufsbildner*innen eine gute Möglichkeit bietet, sich über die Lerninhalte zu informieren. Doch das gelingt nur, wenn die Lernenden ihren Berufsbildner*innen diese Inhalte auch aktiv zeigen.

Zudem wurden auch Fragen bzgl. der Notengewichtung und der Prüfungssystematik geklärt und intensiv über das Thema der betrieblichen Beurteilung gesprochen. Dabei ging es um Zeit- und Ressourcenmanagement, aber auch um Form und Inhalt. Es ist Fakt, dass zahlreichen Berufsbildner*innen für ihre lehrende Tätigkeit keine zusätzliche Zeit zur Verfügung steht. Sie müssten es «irgendwie zwischendurch» erledigen, berichteten sie.

Gemäss Roy Ferrari müsse man für jede*n Lernende*n mit ca. einer Stunde Betreuung pro Woche rechnen. Diese Zeit sei die Grundlage, um eine qualitativ hochstehende Ausbildung zu gewährleisten. Hier sei jeder Betrieb gefordert, die nötigen Ressourcen einzuplanen und zur Verfügung zu stellen. Er sei sich jedoch bewusst, dass dies für die Lehrbetriebe eine grosse Herausforderung darstelle, so Herr Ferrari.

Auch Herr Zimmerli meldete sich hierzu zu Wort. Er empfehle eine regelmässige, ggf. monatliche Rückmeldung an die Lernenden zu geben, um zeitnah allfällige Probleme und Wissenslücken zu erkennen. Mit genügend Zeit sei es eher möglich, den Lernenden neben Verbesserungswünschen auch Erfolge und positive Erkenntnisse zu spiegeln. Das solle ohnehin immer gemacht werden, passiere aber zu oft nicht, meinte er. Dabei werde unterschätzt, dass echte Wertschätzung – unabhängig von der Reform – massgeblich zum Lernerfolg der Lernenden beitrage.

Auch die Praxisaufträge etablieren sich in vielen Betrieben nur langsam: An gewissen Stellen ist eine gewisse Überforderung zu spüren. Im Gespräch wurde klar, wie wichtig dabei der persönliche Austausch mit den Verantwortlichen ist. In diesem Zusammenhang wurde auch die Lernplattform Konvink erwähnt. Es stellte sich heraus, dass die Anwendung und Eingewöhnung wiederum Zeit kosten. Ausserdem ist nicht allen klar, wie und wer bspw. die Rückmeldungen erfasst. Herr Zimmerli machte deutlich, die Branchenverbände hätten div. Angebote für Schulungen lanciert. Er empfehle allen Berufsbildner*innen, diese zu nutzen.

Der enge Austausch zwischen Schule und Berufsbilder*in ist mit der Reform weiter ins Zentrum gerückt. Das ist allen Beteiligten bewusst. Dies gilt auch für die Arbeit mit dem «Portfolio». Es handelt sich um ein Hilfsmittel, in dem die Berufslernenden das Gelernte beschreiben und ihre Fortschritte reflektieren müssen. Das «Portfolio» wird am Ende jedes Semesters von der Schule bewertet. Es soll das gewonnene Know-how aus der Schule und dem Betrieb vernetzen. Deshalb ist es so wichtig, das «Portfolio» gewissenhaft zu etablieren. Nur so kann es über die gesamte Lehrzeit den richtigen Nutzen bringen.

Laut Herrn Zimmerli werde Konvink ausserdem permanent weiterentwickelt. So sei es inzwischen möglich, z.B. die Fragebögen auch via PDF zu verarbeiten. Weitere Optimierungen seien geplant. Die Verantwortlichen seien in diesem Punkt auf die Rückmeldungen aus den Betrieben angewiesen. Die Berufsbildner*innen bräuchten ihrerseits unbedingt die richtigen Schulungen, die idealerweise von allen besucht werden sollten. Nur so könne im Spannungsfeld zwischen Lernenden, Schule und Berufsbildner*in Ausgleich geschaffen werden.

Grundbildung Baden

Einige Berufsbildner*innen wollten zudem wissen, wie ein Unterrichtstag ihrer Lernenden aussehe. Maria Rolli und Dominik Rohr erklärten, es gebe in dieser Hinsicht keinen Standardablauf. Je nach Inhalt und Lehrperson variierten die Methoden und Hilfsmittel. Grundsätzlich seien die Berufslernenden gefordert, ihr Wissen zu vernetzen und das Gelernte in praktischen Fallbeispielen anzuwenden. Dabei sei das selbstständige Denken und Handeln von enormer Wichtigkeit. Dies müsse aber zuerst gelernt sein und geschehe schrittweise.

Auch das kommende Qualifikationsverfahren (QV) ist für alle ein Novum. Auf Konvink bzw. auf www.detailhandel.ch stehen inzwischen Nullserien für Prüfungen und weiterführende Informationen zur Verfügung.

Abschliessend wurde festgestellt, dass verschiedene Prozesse, die bisher eingespielt waren, jetzt neu sind.

Zudem werden in den nächsten zwei Jahren noch Lernende beider Berufsschulsysteme ihre Lehre absolvieren. Es wird also noch eine Weile dauern, bis sich die neue Form der Detailhandelslehre vollständig etabliert haben wird.

Die am Anschluss an die Podiumsdiskussion ausgefüllte Umfrage zeigt, dass alle Anwesenden den persönlichen Austausch mit der Schule schätzen, denn die weiteren Prozesse sind am besten gemeinsam zu realisieren. Das zB. Zentrum Bildung behält sich deshalb vor, weitere solche Veranstaltungen zu planen, um den direkten Austausch aller Beteiligten auch in Zukunft zu fördern.

Text: Maria Rolli, Konrektorin Grundbildung Detailhandel
Angela Lindner, Leitung Kommunikation/Marketing

Fotos: Daniela Bonomi

Kantonalverband Aargau

Letzte Sitzung vom Kaufmännischen Verband Aargau …

v. l. n. r.: Adrian Bircher, Roger Wildi, Alessio Mair

An der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 21. Juni 2021 wurde entschieden, dass der Kaufmännische Verband Aargau per Ende 2021 aufgelöst wird.

Die Gesamtarbeitsverträge werden seit dem 1. Januar 2022 durch eine einfache Gesellschaft, bestehend aus den Sektionen Aarau-Mittelland und Aargau Ost, weitergeführt und die Aargauer Sektionen sind nun direkt Mitglied von ArbeitAargau.

An der Vorstandssitzung vom 28. Januar 2022 wurde alles entsprechend vorbereitet und in die Wege geleitet und an der letzten Vorstandssitzung des Kaufmännischen Verbands Aargau am 29. Juni 2022 alles abgeschlossen.

Der Vorstand (siehe Bild) hat nach der letzten Sitzung ein Wienerschnitzel in der Linde Baden genossen und nostalgisch über die «guten alten Zeiten» gesprochen …

Wir wünschen den beiden Sektionen Aarau-Mittelland und Aargau Ost und ihren Mitgliedern weiterhin alles Gute!

Für den ehemaligen Kantonalverband Aargauischer Kaufmännischer Verbände

Alessio Mair, Präsident
Roger Wildi, Vizepräsident und Sekretär
Adrian Bircher, Vorstandsmitglied und Aktuar

kaufmännischer verband
mehr wirtschaft. für mich.
im aargau.

Telefonische Öffnungszeiten Geschäftsstelle

+41 56 222 49 33
Montag bis Freitag
von 08.30 bis 12.00 Uhr und von 13.30 bis 17.00 Uhr

Lieferungen

Während den Feiertagen erfolgen keine Lieferungen. Vom 24. Dezember 2022 bis 2. Januar 2023 ist das Sekretariat geschlossen. Die letzte Lieferung erfolgt am Freitag, 23. Dezember 2022 und die erste Zustellung für 2023 ab Dienstag, 3. Januar.

Benötigen Sie Reka-Checks oder Aquarena-Tickets für die Feiertage, bestellen Sie diese bitte rechtzeitig.

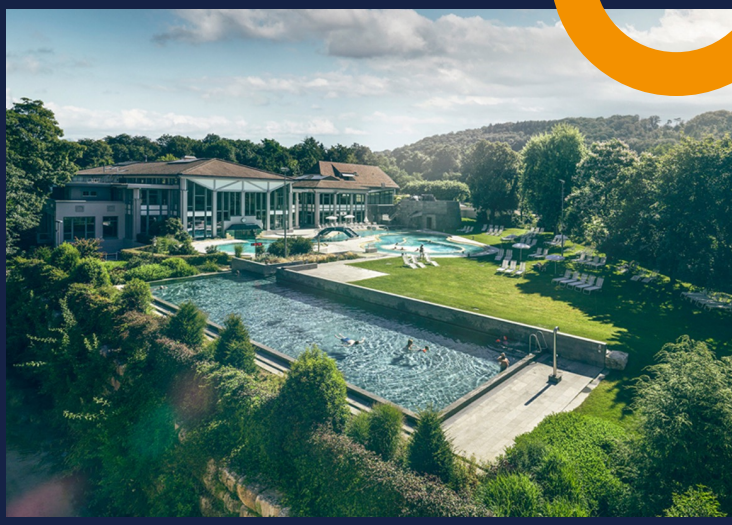
Rechtsberatung

Für eine Rechtsberatung müssen Sie zuerst online ein Anmeldeformular ausfüllen. Danach erhalten Sie eine «Fallnummer». Nur mit der Fallnummer ist es möglich, mit dem Rechtsdienst verbunden zu werden. Nur laufende Fälle werden gleich mit dem Rechtsdienst verbunden.

+41 44 211 33 22 oder
rechtsberatung@kfmv.zuerich.ch

Nicht vergessen - Besondere Mitgliedervorteile bei:

- **Zürich Versicherungen**
- **Zentrum Bildung**
- **Boa Lingua**
- **Helvetia**
- **Swica**
- **REKA**
- **Sunrise**
- **Verlag SKV**
- **Aquarena u.a.**



Für nähere Auskünfte wenden Sie sich bitte an unsere Geschäftsstelle!

Reka-Checks: 10 % Rabatt

Bezugsberechtigung:	Aktivmitglieder Kaufmännischer Verband Aargau Ost	Fr. 500.- pro Jahr
	Jugendmitglieder Kaufmännischer Verband Aargau Ost	Fr. 100.- pro Jahr
Wichtig:	Bitte unbedingt E-Mail-Adresse angeben, Bezug nur noch auf Vorauskasse möglich!	

Aquarena, Bad Schinznach: Eintritt Fr. 15.- anstelle Fr. 19.- (ein Aufenthalt von 1½ Stunden, gültig 1 Jahr)

Weiterbildungskurse: zB. Zentrum Bildung - Wirtschaftsschule KV Aargau Ost

Kursrabatte siehe Kursprogramm Baden und Brugg unter **www.zentrumbildung.ch**, Telefon 056 200 15 50

Reka-Checks: Anzahl ..... Betrag .....

Aquarena-Tickets: Anzahl ..... Betrag .....

Name ..... Vorname .....

Strasse ..... PLZ/Ort .....

Telefon ..... E-Mail .....

Datum ..... Unterschrift .....

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, c/o Zentrum Bildung, 5400 Baden oder E-Mail **info@kfmv-aargauost.ch**

kaufmännischer verband
mehr wirtschaft. für mich.
im aargau.

150-Jahr-Feier Kaufmännischer Verband Aargau Ost - Vorankündigung

Nähere Details zum Programm werden im April 2023 in TOP News, auf unserer Webseite und per Mail bekannt gegeben.

Programm vom 24. Juni bis 1. Juli 2023

Samstag, 24. Juni
150-Jahr-Eröffnungsfeier in der Pascha Bar in der Liegenschaft „Regenbogen" in Baden
Speziell: Für KV-Mitglieder

Montag, 26. Juni
150. Generalversammlung im Zentrum Bildung - Wirtschaftsschule KV Aargau Ost
Exklusiv: Künstlerauftritt

Dienstag, 27. Juni
Ein Abend mit Werner van Gent im Zentrum Bildung - Wirtschaftsschule KV Aargau Ost
Speziell: Für KV-Mitglieder

Donnerstag, 29. Juni
150-Jahr-Feier mit Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Bildung in der Villa Boveri in Baden

Samstag, 1. Juli
150-Jahr-Abschlussfeier im Zentrum Bildung - Wirtschaftsschule KV Aargau Ost
Speziell: Kulinarik und Musik für Lehrpersonen, Lehrgeschäfte, Berufslernende und deren Eltern

6 weitere Gründe um KV-Mitglied zu werden und zu bleiben:

- **Rechtsberatung** und **Rechtsschutz**
- **Laufbahn-** und **Karriereberatung**
- **Vergünstigte Seminare** zu aktuellen Themen
- **Rabatte** für Weiterbildungen und Seminare
- **Netzwerk** für berufliche Perspektiven (Alumni)

Interessiert an einer Mitgliedschaft?

Karitatives

WINTERSTUBE für Menschen auf der Gasse – Eine warme Stube im Winter

Für Menschen ohne Wohnzimmer bietet die Winterstube Kaffee, Essen, Duschen und Abschalten!

Gerade in der jetzigen Zeit ist die Situation für Menschen am Rande der Gesellschaft besonders schwierig. Umso wichtiger, schafft die Winterstube einen friedlichen Raum an der Wärme, der für eine Atempause sorgen kann.

Während der Wintermonate bieten wir übers Wochenende einen Ort für Tagesgäste. Die warme Stube wird betreut von Freiwilligen, begleitet durch Profis. Neben sozialen Kontakten und Gesprächsmöglichkeiten gibt es in der Winterstube Verpflegung, Computerzugang, Dusch- und Waschmöglichkeiten.

Die Winterstube ist seit Samstag, 19. November 2022 an einem neuen Standort: Kirchgemeindehaus Matthäus, an der Wehntalerstrasse in der Nähe des Radiostudios, in Zürich. Nach längerer Suche hat es endlich geklappt, nachdem die Bullingerkirche nach vierjähriger Projektdauer nicht mehr zur Verfügung stand. Jeden Samstag und Sonntag zwischen 11 und 18 Uhr können Menschen in der Winterstube sich verpflegen, sich an der Wärme aufhalten und hoffentlich auch ein wenig abschalten.

Es gibt eine rege genutzte Dusch- und Kleiderwaschmöglichkeit, drei Computer mit Internetzugang und bei Bedarf werden (Winter-) Kleider abgegeben. Von der Bäckerei Zopfbeck am Bucheggplatz kommt eine Essenspende (Brot, Kleingebäck, Sandwich, Salate, Birchermüesli). Die Spende wird jeweils am Morgen vor der Öffnung der Winterstube abgeholt. Von der HERO hat die Winterstube Konfitüre, Schokolade, Butter und Fertigsuppen gespendet bekommen. MIELE stellt eine Waschmaschine und einen Tumbler zur Verfügung. Die Winterstube ist ein Freiwilligen-Projekt und wird durch private Beiträge wie von ROTARY Zürichberg, durch Sach-Spenden und Sponsoren finanziert. Dank dem Stadtkloster, dem Initiator des Projekts, verfügt die Winterstube auch über ein kleines Budget für zusätzlich verteilte Ess- und Trinkwaren sowie für Hygieneartikel.

Der Tagesablauf in der Winterstube läuft dank sehr engagierten Freiwilligen. Der Tag ist in zwei vierstündige Schichten mit jeweils drei Freiwilligen aufgeteilt. Im Schnitt wird die Winterstube von 30 Personen pro Tag besucht. Ziel war es, einen Ort der Ruhe zu schaffen; dies ist gelungen und die Winterstube ist ein wichtiger Anker für viele ihrer Gäste.

Die Hilfsaktion dauert bis Sonntag, 2. April 2023. Spenden und Freiwillige, die mithelfen wollen, sind jederzeit willkommen. Melden Sie bitte bei Winterstube, Hoffeld 4, 8057 Zürich oder schicken Sie eine Nachricht an b.ilis@gmx.ch.

Berivan Ilis
Leiterin Winterstube

360° Beratung & Betreuung
STEBLER
SPERBER REVISION
FASAN LOHN
FITIS TREUHAND
EAGLE INVEST
Gotthardstrasse 21 I CH - 8002 Zürich I Telefon: +41 44 205 84 70 I www.fitis-treuhand.ch

Für alles was Recht ist
Rechtsanwälte
Notariat
Mediation
Steuerberatung
Geissmann RECHTSANWÄLTE
Geissmann Rechtsanwälte AG
Mellingerstrasse 2a, Falken
5402 Baden
+41 56 203 00 11
www.geissmannlegal.ch

Karitatives

Sponsorenlauf «Gemeinsam gegen Kinderkrebs» am 13. Mai 2023

Jedes Jahr erkranken in der Schweiz etwa 225 Kinder an Krebs. Das Diagnose-Spektrum ist bei ihnen ganz anders als bei Erwachsenen. Es gibt wenig Forschung, weil der «Markt» zu klein ist. Spezifische Medikamente und kindsgerechte Behandlungsmethoden fehlen. Die betroffenen Familien kommen an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Sie brauchen unsere Hilfe. Der Sponsorenlauf «Gemeinsam gegen Kinderkrebs» unterstützt je hälftig zwei Organisationen, welche betroffene Familien und die Forschung unterstützen.

Am 13. Mai 2023 heisst es zum 6. Mal «Achtung, fertig, los» und es kann wieder gerannt, gehüpft und gelaufen werden in Zürich Affoltern. Der Sponsorenlauf «Gemeinsam gegen Kinderkrebs» findet von 9 bis 15 Uhr statt. Falls die Teilnehmenden weit weg wohnen, verhindert sind oder einfach lieber alleine laufen möchten, haben wir zudem die Möglichkeit, selbst zu laufen und nachträglich bis am 13. Mai die Distanz resp. Runden einzutragen.

Ab sofort können sich alle als Läufer*innen und Sponsoren unter **www.gemeinsam-gegen-kinderkrebs.ch** erfassen. Danke jetzt schon für die tolle und wertvolle Unterstützung und das Engagement.

Das Organisationskomitee sowie alle Helferinnen und Helfer engagieren sich selbstverständlich unentgeltlich.

Susanne Marty

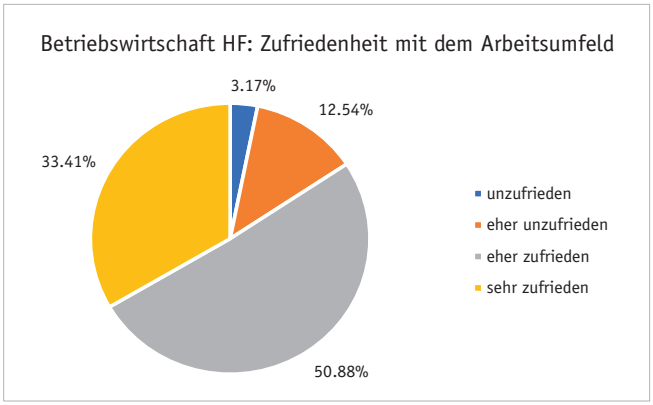
Höhere Berufsbildung

Betriebswirtschaft HF: Die Zufriedenheit mit dem Arbeitsumfeld

Wie zufrieden sind Betriebswirtschafter und Betriebswirtschafterinnen HF mit ihrem Arbeitsumfeld? Dieser wichtigen Frage sind wir anhand unserer gesammelten Daten aus der Umfrage im Rahmen der Broschüre «Saläre HF 2021/2022» nachgegangen. Denn wer sich in einem passenden Umfeld befindet, ist motivierter, kann sein Potential besser ausschöpfen und sich weiterentwickeln.

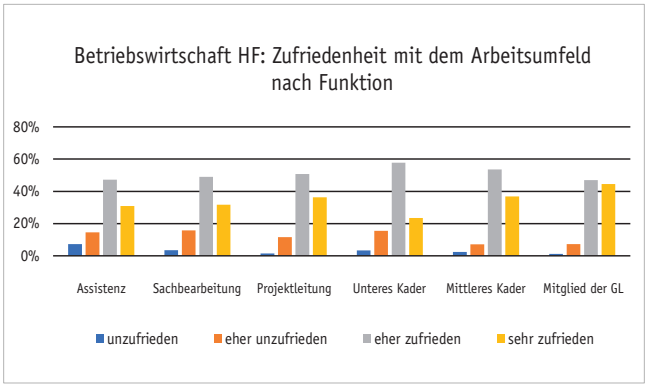
Bei der Besetzung einer Stelle spielen verschiedene Faktoren eine Rolle. Eine zentrale und durchaus auch ausschlaggebende spielt das Arbeitsumfeld. Aus unserer grossangelegten Umfrage lässt sich schliessen, dass die durchschnittliche Zufriedenheit mit dem Arbeitsumfeld bei den Betriebswirtschaftern und Betriebswirtschafterinnen HF mit einem Wert von 3,1 von 4 Punkten knapp besser als «eher zufrieden» ist.

Über die Hälfte (50,8 %) der teilnehmenden HF-Diplomierten und -Studierenden aus der Fachrichtung Betriebswirtschaft HF sind «eher zufrieden» mit ihrem Arbeitsumfeld. Etwas mehr als ein Drittel geben an «sehr zufrieden» zu sein, während 15,7 Prozent «eher unzufrieden» und «unzufrieden» sind.



Zufriedenheit mit dem Arbeitsumfeld nach Funktion

Wenn der Parameter «Funktion» miteinbezogen wird, ist zu erkennen, dass die Zufriedenheit mit dem Arbeitsumfeld je nach Funktion bei den HF-Diplomierten und -Studierenden schwankend ist. Beispielsweise halten sich die Funktionen «Assistenz» und «Mitglied der GL» mit ca. 47 Prozent die Waage bei «eher zufrieden». Allerdings ist die Funktion «Assistenz» mit rund 7 Prozent, was einem sehr niedrigen Wert entspricht, Spitzenreiter bei «unzufrieden» und «Mitglied der GL» weist mit 44,6 Prozent bei «sehr zufrieden» den höchsten Wert aller Funktionen auf. Ins Auge fällt auch der Wert bei «unteres Kader», das im Vergleich zu den anderen Funktionen einen viel niedrigeren Wert (23,5 %) bei «sehr zufrieden» aufweist.



Zusammenfassung

Im Grundsatz sind die HF-Diplomierten und -Studierenden der Fachrichtung Betriebswirtschaft mit ihrem Arbeitsumfeld mehrheitlich zufrieden. Je nach Bereich oder Funktion offenbaren sich Unterschiede.

Die Forderungen an das Arbeitsumfeld entwickeln sich stets weiter und man muss am Ball bleiben. Denn die Zufriedenheit mit dem Arbeitsumfeld ist ein wichtiger Umstand, der entscheidend sein kann, Fach- und Führungskräfte zu finden und zu halten.

Urs Gassmann, Geschäftsführer ODEC

ODEC
Schweizerischer Verband der dipl. HF
Association suisse des dipl. ES
Associazione svizzera dei dipl. SSS

Der ODEC ist der Schweizer Dachverband der Diplomierten von Höheren Fachschulen. Er setzt sich für die öffentliche Positionierung der HF-Diplomierten als umsetzungsstarke Fach- und Führungskräfte ein. Dazu trägt die Informationsarbeit in verschiedenen Gremien ebenso bei wie das schweizweit einzige, vom ODEC geführte HF-Register. Über 12'000 Mitglieder unterstützen den Verband.

felix
Haus- und Energietechnik

WINDGATE
Energietechnik von felix

Heizung I Sanitär
Lüftung I Kühlung
Service I Umbau

Photovoltaik
Energiespeicherung
Beratung

Felix & Co AG, Haus- und Energietechnik, Landstrasse 70, 5412 Gebenstorf, Telefon 056 223 28 10, felix.swiss

Meinungen

Wieso ein SP-Frauenticket für den Bundesrat?

Die Schweiz ist nach wie vor patriarchal geprägt und hinkt ihren Nachbarländern bezüglich Gleichstellung in verschiedenen Belangen hinterher. Als eines der letzten westlichen Länder führte sie 1971 das Frauenstimmrecht ein. Erst 1984 zog die erste Frau in den Bundesrat ein. Und auch die Schweizer Wirtschaft schneidet im internationalen Vergleich bezüglich Gleichstellung schlecht ab. In zahlreichen europäischen Ländern sind die Verwaltungsräte deutlich weiblicher als in der Schweiz, vgl. Gender Diversity Index 2021. Deshalb muss sich die Schweiz zwingend mit der Genderfrage auseinandersetzen, wenn sie zwei der wichtigsten politischen Führungspositionen neu besetzt.

Die Schweiz wurde von 1848 bis 1984 ausschliesslich von Männern regiert. 1983 wagte die SP erstmals den Versuch, die Türen des Bundesrats für eine Frau zu öffnen, und machte Lilian Uchtenhagen zur offiziellen SP-Bundesratskandidatin. Die Vorstellung, dass eine Frau in den Bundesrat einziehen könnte, versetzte die Bürgerlichen in Angst und Schrecken. Sie mobilisierten all ihre Kräfte und verhinderten die Wahl von Lilian Uchtenhagen. Doch ihre Nichtwahl löste heftige Diskussionen zur Frauenvertretung im Bundesrat aus. Unter diesem Druck wählte das Parlament am 2. Oktober 1984 Elisabeth Kopp (FDP) in den Bundesrat – wenn es unbedingt eine Frau im Bundesrat braucht, dann soll es wenigsten eine Bürgerliche sein. Die SP gab nicht auf und nominierte 1993 Christiane Brunner für den Bundesrat. Die feministische SP-Kandidatin passte den Bürgerlichen überhaupt nicht. Sie verhinderten mit einer medialen Schlammschlacht die Wahl von Christiane Brunner. Nach einer turbulenten Woche zog schliesslich Ruth Dreifuss als erste SP-Vertreterin in den Bundesrat. Bis heute regierten 110 Männer und 9 Frauen die Schweiz. Hätte sich die SP nicht über viele Jahre vehement für die Mitwirkung von Frauen in der Landesregierung eingesetzt, wären es sicherlich noch weniger.

Bis heute massiv untervertreten sind Frauen in den kantonalen Regierungen, ihr Anteil beträgt nur gerade 28 %. Besonders düster sieht die Situation im Kanton Aargau aus: Der Aargauer Regierungsrat besteht aus fünf Männern.

Öffentliche Genderdebatte nötig

Es ist deshalb bitter nötig, regelmässig über eine angemessene Beteiligung von Frauen in Regierungen auf allen drei politischen Ebenen – Bund, Kantone und Gemeinden – zu diskutieren, denn eine solche ist bis heute keine Selbstverständlichkeit. Der SP-Leitung ist es gelungen, die Frage des Frauenanteils im Bundesrat im Zusammenhang mit der Nachfolge von Simonetta Sommaruga zu einem wichtigen Thema zu machen. Auf die Genderdebatte aus Rücksicht auf fähige SP-Bundesratsanwärter zu verzichten, wäre falsch. Die SP kann sich nicht darauf verlassen, dass die bürgerlichen Parteien für eine ausgeglichene Vertretung von Männern und Frauen im Bundesrat sorgen.

Frauenförderung auch in der Wirtschaft dringend nötig

Nicht nur in der Politik, sondern auch in der Wirtschaft muss die Schweiz noch viel tun, um eine tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter zu erreichen. Frauen sind in den Teppichetagen von Schweizer Unternehmen nach wie vor in der Minderheit. Nur gerade 19 % der Verwaltungsrats- und 11 % der Geschäftsleitungsmitglieder von börsenkotierten Unternehmen sind weiblich, vgl. Diversity Report Schweiz 2022. Und dies, obwohl seit langem bekannt ist, dass durchmischte Teams bessere Resultate erzielen.

Um die Vertretung von Frauen in Führungspositionen zu erhöhen, verankerte das Parlament per Anfang 2021 Geschlechterrichtwerte im Aktienrecht. Unternehmen, mit einer deutlichen Untervertretung von Frauen - unter 30 % im Verwaltungsrat und unter 20 % in der Geschäftsleitung - müssen sich zukünftig erklären und Frauenförderungsmassnahmen ergreifen. Es wird sich zeigen, ob diese Begründungspflicht reicht, um den Frauenanteil zu erhöhen, oder ob es doch für einige Jahre eine verbindlichere Frauenquote braucht.

Frauenquote als Lösung?

Auch die aktuelle Debatte über die Neubesetzung des Bundesrats zeigt, dass Frauen anders bewertet werden als Männer. So hat beispielsweise die Frage nach Kindern bei Frauen ein ganz anderes Gewicht als bei Männern. Stereotype Rollenvorstellungen, zugeschriebene Eigenschaften wie etwa starke Emotionalität und ungenügende Förderung sind wichtige Gründe dafür, dass Frauen bis heute in Führungspositionen in der Wirtschaft und der Politik untervertreten sind. Zeitlich begrenzte Frauenquoten könnten helfen, die gläserne Decke zu durchbrechen. Wer mit der Zeit gehen will, muss sich für Frauen öffnen. Das hat auch die sehr traditionelle Zürcher Zunft zur Meisen erkannt, die neu Frauen aufnehmen will. Frauen seien überall im Vormarsch, die Gleichberechtigung sei überall angesagt und die Zeiten ändern sich, erklärte der Sprecher der Zunft der Meisen gegenüber der Tagesschau den Entscheid. Mögen diese Worte für die Schweiz stimmen und die tatsächliche Gleichberechtigung in allen Bereichen möglichst bald eine Selbstverständlichkeit sein!

Yvonne Feri
Nationalrätin (SP)

Meinungen

Das leise Sterben der Limmat

Die Limmat ist aus fischereilicher Sicht betrachtet klinisch tot. Der Fischbestand ist in den letzten drei Dekaden buchstäblich zusammengebrochen. Kostspielige Massnahmen und unzählige freiwillige Stunden Arbeit wurden von Seiten der ortsansässigen Fischervereine investiert, um den Fischbestand zumindest in Ansätzen zu erhalten. Leider ohne sichtbaren Erfolg. Neben den unzähligen Weissfischen sind auch die einst so zahlreichen Forellen beinahe aus der Limmat verschwunden. Noch in den 1980er Jahren wurden weit über 1'000 Forellen in der Limmat der Peripherie Baden-Wettingen gefangen. Heute kann man froh sein, wenn die Gesamtfangzahl der Forellen eine zweistellige Zahl erreicht. Die noch um die Jahrtausendwende häufigen Aale sucht man derzeit ebenfalls vergebens. Dasselbe gilt für die Äsche und viele weitere einheimischen Fischarten. Die aktuelle Situation an der Limmat ist prekär und schlicht nicht mehr tragbar. Das Niveau des heutigen Fischbestandes ist nur noch ein Schatten des einstigen. Die entlang des Kulturweges aufgestellten Tafeln mit den aufgelisteten Fischarten entsprechen nicht mehr den aktuellen Gegebenheiten. Der Blick in das Wasser zeigt nur noch eine gähnende Leere. Fischschwärme und Laichgruben sucht man vergeblich. Aktuell muss leider davon ausgegangen werden, dass der Bestand weiter abnimmt und weitere Arten demnächst nicht mehr in der Limmat anzutreffen sein werden. Insbesondere die Salmoniden (lachsartige Fische wie beispielsweise Forellen und Äschen) sind vom Rückgang stark betroffen.

Es stellt sich die alles entscheidende Frage: ‚Was ist passiert?' Für den Autor ist klar, dass weder die Fischer, noch die Kraftwerke, die Wasserverschmutzung oder die steigenden Wassertemperaturen alleinig verantwortlich für einen derart krassen Fischrückgang sind. Fischer, Kraftwerke, Wasserverunreinigungen und besonders heisse Sommer gibt es schon seit über hundert Jahren und sie hatten bis dato keinen wesentlichen Einfluss auf den Fischbestand. Im Gegenteil. Es gab in der stark verbauten und verschmutzten Limmat (ohne Kläranlagen) Fische „en masse". Heute ist die Limmat teilweise renaturiert und gegenüber früher sehr sauber. Des Weiteren wurden alle Kraftwerke oder Staustufen mit einem Fischpass (Umgehungsgewässer) ausgestattet, welcher es den Fischen erlaubt, die Hindernisse zu passieren, was sie bis vor kurzem nicht konnten. Gemäss diesen Voraussetzungen müsste folglich ein optimales Habitat für diverse Fischarten vorhanden sein. Dennoch konnte keine Verbesserung im Hinblick auf den Bestand und die Fangzahlen verzeichnet werden. Wie kann das sein?

Die Täter: Der Kormoran und der Gänsesäger

Der treibende Faktor hinter dem markanten Fischrückgang hat Flügel, einen langen, spitzen Schnabel, ist in etwa so gross wie eine Gans und trägt ein schwarzes Federkleid – der Kormoran. Seit den 1990er Jahren sind die Kormorane in grosser Zahl an der Limmat anzutreffen und bejagen die Fische seither gnadenlos. Es besteht eine eindeutige und unleugbare Korrelation zwischen dem Einzug der Kormorane und dem Fischrückgang. Erst seit die Kormorane an der Limmat jagen, sind stark sinkende Fangzahlen zu verzeichnen. Gewaltige Weissfischschwärme wurden in nur einem Winter komplett vernichtet. Die steigende Zahl der Kormorane und der Rückgang des Fischbestandes bewegten sich über mehrere Jahre diametral auseinander. Bis der Bestand so geschwächt war, dass auch die Zahl der Vögel wieder abnahm, weil schlicht nicht ausreichend Fische vorhanden waren, welche sie jagen konnten. Zusätzlich wird der ohnehin schon stark angeschlagene Bestand seit geraumer Zeit nun auch noch vom Gänsesäger torpediert. Dieser etwa entengrosse Vogel ist auf die Kleinfischjagd spezialisiert und zerstört den Fischbestand in seiner Basis, was besonders gravierend ist.

Beide Vogelarten sind in der Schweiz nicht einheimisch und mittlerweile auch ganzjährig an der Limmat anzutreffen. Üblicherweise migrieren diese Vögel und kommen erst im Herbst in die Schweiz, um hier zu Überwintern. Den Schaden, welchen diese Vögel in den vergangenen Jahren angerichtet haben, ist beinahe irreparabel und nicht verhältnismässig. Sie belasten zudem das Frustrationspotenzial der ortsansässigen Fischer enorm. Viele haben schon resigniert und die Hoffnung auf eine Wende aufgegeben. Die Bejagung der Vögel wird durch diverse Parameter erschwert und somit nicht in der notwendigen Intensität ausgeübt. Der Gänsesäger ist zudem noch ganzjährig geschützt und darf nicht bejagt werden. Weshalb dies so ist, entzieht sich der Kenntnis des Autors. Denn beide Vogelarten haben in nicht einmal dreissig Jahren ein hervorragendes Gewässer komplett zerstört. Man beachte, dass die Limmat bis Mitte der 1980er Jahre einer der fischreichsten Flüsse in ganz Mitteleuropa war.

Für den Autor ist nicht nachvollziehbar, weshalb bis heute von Seiten der Behörden oder Naturschutzorganisationen noch keine konkreten Massnahmen eingeleitet wurden, um den Fischen zu helfen. Die Fische sind schliesslich auch Teil der Natur und genauso schützenswert wie die Vögel. Wir Fischer sind auch Naturschützer und wollen diese Vögel nicht blindlings ausrotten. Derzeit besteht aber ein krasses Ungleichgewicht zu Ungunsten der Fische. Die Behörden, welche konkrete Massnahmen ausüben könnten, blieben bis zum heutigen Zeitpunkt untätig. Es wäre ein leichtes für den Kanton gezielte Besatzmassnahmen, insbesondere in kleinen geschützten Gewässern, durchzuführen und diese Fische anschliessend in die grossen

Meinungen

Mittellandflüsse einzusetzen. Diese Fische sind wild und 'resistenter' gegenüber den fischfressenden Vögeln, vor allem aber sind sie dann auch schon ausserhalb des sogenannten 'Fressfensters' der Gänsesäger, welche vorzugsweise Fische unter 20 cm bejagen. Auch könnte mit einem einfachen Regierungsratsbeschluss ein Pilotversuch gestartet werden, in welchem untersucht werden soll, was in Zonen geschieht, an welchen die Vögel über mehrere Jahre fehlen.

Sofortmassnahmen unumgänglich!

Langfristig wird die Limmat diesem enormen Druck nicht standhalten. Der Bestand resp. die Fangzahlen werden ohne Gegenmassnahmen weiter sinken – bis es keine Fische mehr hat. Das dürfen wir als Fischer, insbesondere aber als Naturschützer, nicht zulassen und müssen ein solches Szenario um jeden Preis verhindern. Wir müssen die Kormorane wie auch die Gänsesäger langfristig in den Griff bekommen. Solange die fischfressenden Vögel in der Limmat jagen, nützen alle Massnahmen, und seien sie noch so kostspielig oder wissenschaftlich fundiert, nichts.

In einem zweiten Schritt müssen dann gezielte Besatzmassnahmen von allen für die Limmat relevanten Fischarten erfolgen – auch Weissfische. Der Autor ist überzeugt, dass dann eine signifikante Erholung des Fischbestandes zu verzeichnen ist. Beispiele in unseren Nachbarländern oder an kleineren Gewässern der Umgebung belegen das eindeutig.

Es stellt sich schlussendlich die Grundsatzfrage, ob wir als Gesellschaft die einheimischen Fische schützen oder einfach ihrem Schicksal überlassen wollen. Es darf nicht sein, dass wir unseren Kindern und Kindeskindern einen Fluss hinterlassen, der zwar äusserlich wunderschön aussieht und hervorragend renaturiert wurde, aber in Wirklichkeit tot ist. Die Erinnerung an ein einst so tolles Gewässer darf nicht verloren gehen.

Text: Gianluca Nossa, Wettingen

Fotos 1: Aargauer Zeitung, Alamy Stock
2: Mohammed Azimzadeh

Grumpy old men

„Mürrische alte Männer" erlebe ich ab und zu an Diskussionen, besonders unter Gleichaltrigen. Kritiken, Pessimismus und Weltuntergangsstimmungen. Meinem Naturell entsprechend ereifere ich mich und versuche der Runde eine positive Wende zu vermitteln. Keine Chance: „Egoismus heisse die Lebensform – nur wer für sich selbst sorgt – sorgt gut". Die Grumpys sind sich einig: Lösungen müssen einfach erklärbar sein, entweder ist man links oder rechts, alles andere sei Wischiwaschi. Das dazwischen Liegende verfälsche das Original und sei auf Dauer nicht brauchbar. Solch negatives verleidet mir und ich frage mich: Gehörst du nun auch zu diesen grumpy old men? Du hast doch in irgendwelchen Chargen dem Gemeinwohl gedient, im Team bei unterschiedlichen Meinungen dazu verholfen eine gemeinsame Lösung zu finden. Musstest lernen, verschiedene Standpunkte zu verstehen, dem urschweizerischen Demokratiegedanken folgen, den gut schweizerischen Kompromiss anstreben. Schwarz-weiss, links-rechts habe ich selten erlebt.

Ich liebe Debatten, suche gerne die Meinungsvielfalt, geniesse ganz besonders humorvolle, frivole , frech-spitzbübische und vor allem direkte Gesprächssequenzen; die Situationskomik oder ganz einfach die Spontanität. Die Kontroverse ist für mich spannend, speziell dann, wenn gute Vorschläge ins Spiel kommen. Die Kunst des guten Arguments liege in seiner Einfachheit, meinte jeweils alt Bundeskanzler Helmut Schmidt. Und: sich nicht immer todernst nehmen und manchmal auch über sich selber lachen.

Wo lernt man das? Die günstigste und effektivste Lebensschule ist ein Miliz-Amt innerhalb einer Gemeinschaft. Unsere Schweiz ist deshalb ein Erfolgsmodell weil jeder Verein, jede Berufsgattung, jede Gemeinde, sich freiwillig organisiert. Mit uneigennützigen Leuten, die eine Gemeinschaft bilden und zusammenhalten wollen. Die nötige Konkordanz wurde in letzter Zeit bis zum Gehtnichtmehr geschunden und es ist gut, dass gerade für die kommenden Zeiten, sich Persönlichkeiten finden, welche nicht abgehoben haben und unsere wohl interessanteste Lebensform, unsere Selbstbestimmung, beschützen.

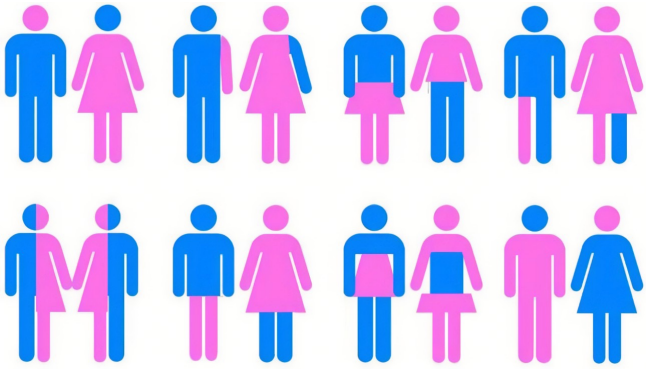
He! Grumpys: Achtet darauf, dass das „Mürrische" nicht zu oft durchschlägt.

Text: Hans-Peter Joss, Bözen

Bild: Poster aus dem Film «Grumpy old men» mit Walter Matthau und Jack Lemmon

Meinungen

Gender-Ideologie oder der Weg ins gesellschaftliche Verderben



Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst der Gender-Ideologie. Sie scheint sich in Windeseile auszubreiten: Sowohl in den Städten als auch auf dem Land, sowohl im protestantischen Norden als auch im katholischen Süden. Nichts und niemand bleibt von ihr verschont; sie bohrt sich mit Inbrunst und ohne Rücksicht auf Verluste durch jahrtausendealte gesellschaftliche Strukturen, höhlt sie aus, zerfrisst sie – wie die Made den Apfel – von innen.

Zwei ihrer Hauptforderungen lauten wie folgt: 1. Jegliche Geschlechtsunterschiede sollen über Bord geworfen werden; 2. Jeder soll sich sein Geschlecht selbst aussuchen können.

Falls man geglaubt hat, dass in unseren Breitengraden primär die Gleichheit der Geschlechter sowie der Hetero- und Homosexuellen angestrebt würde, wurde man über Nacht eines Besseren belehrt: Nämlich, dass es neben Männern und Frauen noch andere Geschlechtsformen gibt, deren Träger ebenfalls nach konsequenter Gleichstellung trachten.

Das sind einerseits Menschen, die biologisch als Männer zur Welt gekommen sind, sich aber wie Frauen fühlen bzw. Menschen, die biologisch als Frauen geboren wurden, jedoch den Wunsch hegen, als Männer zu leben; andererseits gehören hierzu Menschen, die sich weder dem einen noch dem anderen Geschlecht zugehörig fühlen und sich aus diesem Grunde pauschal als non-binär bezeichnen. Pauschal deshalb, weil daraus im Minimum die Unterteilung in «vielgeschlechtlich», «zwischengeschlechtlich» und «ungeschlechtlich» resultiert.

Solche Minderheiten hat es seit jeher gegeben, nur konnten sie für gewöhnlich nicht offen ihre sexuelle Identität ausleben. Daran gehindert wurden sie historisch durch gesellschaftliche und religiöse Normen, die später ihren Niederschlag in der entsprechenden Gesetzgebung fanden. Eine solche Gesetzgebung ist heute nicht mehr in Kraft; denn in einer liberal geprägten Gesellschaft geniessen individuelle Freiheiten einen hohen Stellenwert, sodass geschlechtliche Merkmale und sexuelle Präferenzen offen gelebt und zur Schau gestellt werden können, ohne sanktioniert zu werden.

Dies umso mehr, nachdem seit diesem Jahr Minderjährigen mit Transidentität (ab 16 Jahren) das Recht gewährt wird, für einen Betrag von 75 Franken ihr Geschlecht und ihren Vornamen im Personenstandsregister umschreiben zu lassen. Auf den ersten Blick durchaus löblich – doch ist die allfällige Suche nach dem eigenen Geschlecht mit 16 Jahren schon zwingend abgeschlossen?

Bereits ein halbes Jahr vorher – im Juli 2021 – liess die deutsche Fluggesellschaft Lufthansa verlauten, dass sie künftig auf ihren Fluglinien und jenen ihrer Tochtergesellschaften auf die Anredeform «Sehr geehrte Damen und Herren» verzichten will. Übrigens ebenso auf das englische «Ladies and Gentlemen». Stattdessen sollen die Passagiere mit geschlechtsneutralen Formulierungen willkommen geheissen werden.

Nun, laut Statistik sind non-binäre Menschen im Promillebereich zu suchen. Mit anderen Worten: Bei tausend Passagieren trifft das höchstens auf eine Person zu, weshalb die triviale, jedoch gängige Begrüssungsform «Sehr geehrte Damen und Herren» aus dem Verkehr gezogen wurde. Ist das wirklich verhältnismässig und sinnvoll?

Für Schlagzeilen sorgte im Oktober dieses Jahres eine Lehrerin in der Stadt Zürich, die im Rahmen des Englisch-Unterrichts 9-jährige Kinder zum Thema der eigenen Geschlechtsfindung befragen liess. Ganz im Einklang mit dem aufoktroyierten «Zeitgeist» stand neben «männlich» und «weiblich» also auch «non-binär» zu Auswahl.

Ist es aus pädagogischer und entwicklungspsychologischer Sicht überhaupt zumutbar, Kinder im besagten Alter mit einer solchen Frage zu konfrontieren? Es ist gewiss davon auszugehen, dass die erwähnte Lehrerin die Frage mit einem klaren Ja beantworten würde, was wiederum bei vielen Eltern zurecht ein Fragezeichen hinsichtlich ihrer Qualifikationen aufkommen liesse …

Bei den Anhängern und Verfechtern der Gender-Ideologie liegt der Hauptfehler gleich zweifach vor: Zum einen in ihrem verbohrten, sturen und nicht selten militanten Auftreten, das Andersdenkenden so gut wie keinen Platz freilässt; zum anderen in ihrer falschen Annahme und Forderung, wonach sexuellen Minderheiten nicht nur die rechtliche, sondern ebenso die gesellschaftliche bzw. politische Gleichberechtigung eingeräumt werden soll. Was bedeutet das konkret?

Gegen die rechtliche Gleichberechtigung wäre an und für sich nichts einzuwenden, aber die Anhänger und Verfechter der Gender-Ideologie fordern ausserdem, dass ihre Anliegen Einzug nehmen in Kindergärten, Schulen und Verwaltungen sowie im öffentlichen Verkehr, Sprachgebrauch und Militär. Dann sind es eben nicht mehr nur rechtliche, sondern gesellschaftliche respektive politische Anliegen.

Das Geschlecht, in diesem Fall das non-binäre mit all seinen verschiedenen Ausprägungen, mausert sich nicht ausschliesslich zu einem rein administrativen Merkmal, sondern zu einem Megafon, das die Gesellschaft lediglich in non-binäre und binäre Menschen unterteilt und dementsprechend in der Öffentlichkeit vertreten sein möchte. Als ob non-binäre Menschen nicht auch Träger von anderen Merkmalen sind, die sich diametral voneinander unterscheiden können wie z.B. sozial und unsozial, wirtschaftsfreundlich und wirtschaftskritisch oder gläubig und ungläubig.

Mit der Reduzierung auf ihr spezifisches Geschlecht wird man diesen Menschen in der Tat nicht gerecht, und sie sollten sich als erste gegen eine solch künstlich auferlegte Kategorie wehren. Ansonsten laufen sie Gefahr, wie einst Homosexuelle Jahrzehnte lang stigmatisiert zu werden – Letztere haben das inzwischen zum Grossteil entkräften können.

Zu hoffen bleibt, dass die Anhänger und Verfechter der Gender-Ideologie daraus lernen und mit der Atomisierung der Gesellschaft und Sprache, also mit der schädlichen Zerstückelung in deren Einzelteile, möglichst bald aufhören. Sie ist sowieso schon aus vielerlei Gründen porös und brüchig; ein weiterer Schlag von links könnte ihr den Garaus machen.

Damir Petkov, Baden

Innovative Firmen

Alternative Bank Schweiz AG | Amthausquai 21 | 4601 Olten |
+41 62 206 16 69 | rico.travella@abs.ch | www.abs.ch

ALTERNATIVE BANK SCHWEIZ

Anders als Andere.

«Ein Job, der Sinn macht.»

Ein Arbeitsleben dauert 80'000 Stunden. Da lohnt es sich zu überlegen, wofür man sich einsetzen will. Gerade von jungen Menschen ist immer wieder zu hören: «Ich will einen Job der Sinn macht. Die Werte eines Unternehmens müssen stimmen. Arbeit und Privatleben müssen vereinbar sein.» Diesem Trend entspricht die Alternative Bank Schweiz (ABS) schon seit 30 Jahren.

Wer an eine Bank denkt, kommt kaum in erster Linie auf die Begriffe sozial, ökologisch und transparent. Die ABS ist 1990 genau mit dieser Mission gegründet worden. Die Pionierinnen und Pioniere wertebasierten Bankings wollten zeigen, dass es anders geht, als wir es von Banken gewohnt sind.

«Anders als Andere»

Das Motto der ABS beschreibt die Mission treffend: Die ABS stellt Nachhaltigkeit vor Profit. Sie will nicht ihren Gewinn maximieren, sondern nur so viel verdienen, wie es braucht, um als Unternehmen stabil zu sein und Innovationen finanzieren zu können. Ist denn die ABS überhaupt eine richtige Bank? Ja, sie bietet alle gewohnten Bankdienstleistungen. Aber: Sie tut das Anders als Andere. Sie hat zum Beispiel einen langen Katalog von Branchen und Ländern, an die sie keine Kredite vergibt und von denen ihre Kundinnen und Kunden keine Wertpapiere kaufen können. Die ABS finanziert keine fossile Energie, keine Atomkraft, schaut, ob Menschenrechte eingehalten sind, faire Löhne gezahlt werden und der Umwelt nicht geschadet wird - und das ist nur ein Teil der Ausschlusskriterien. Die ABS hat kein Investmentbanking und verzichtet auf Börsenspekulation, die der Gesellschaft schadet. Sie zahlt keine Boni und will damit falsche Anreize vermeiden. Das Verhältnis von höchstem zum tiefstem Lohn ist auf maximal 1:5 fixiert (aktuell liegt es bei 1:3,2). Das Ziel der ABS ist nicht Geld mit Geld zu machen, sondern in der realen Wirtschaft Wirkung zu erzielen, also nachhaltige Produkte und Dienstleistungen, Geschäftsmodelle oder Gebäude zu ermöglichen. Die ABS unterstützt die Transformation in eine nachhaltige Wirtschaft und Gesellschaft und kümmert sich um Themen wie ökologische Sanierung oder Kreislaufwirtschaft.

Geschäftsmodell: voll auf Nachhaltigkeit ausgerichtet.

Was unterscheidet die ABS von anderen, konventionellen Banken? Ihr Geschäftsmodell. Die ABS verpflichtet sich dem Gemeinwohl. Sie will mit all ihrem Handeln dazu beitragen, dass es Mensch und Umwelt besser geht. Sie setzt sich für eine lebenswerte Welt für heutige und künftige Generationen ein. Die ABS ist damit nicht nur eine Nachhaltigkeitsbank, sie will Modell sein für andere Banken. Die ABS nimmt Stellung zu politischen Vorlagen und setzt sich für einen nachhaltigen Finanzplatz und Transparenz im Finanzwesen ein. Dabei geht sie als Beispiel voran: Die ABS publiziert alle Kredite, die sie vergibt, mit Namen und Kredithöhe.

Die ABS ist die erste Bank in der Schweiz, die für alles, was sie tut, ihren CO_2-Fussabdruck misst und öffentlich macht (also für ihren Betrieb, die gesprochenen Kredite und die Wertpapiere ihrer Kundinnen und Kunden). Sie hat eine externe Ethikkontrolle, die unabhängig die Tätigkeit der ABS untersucht und ihre Ergebnisse veröffentlicht. Das Kundenmagazin "moneta" setzt sich mit "Geld und Geist" auseinander. Was im redaktionellen Teil der "moneta" steht, entscheidet eine ebenfalls unabhängige Redaktion, die nicht die Meinung der ABS wiedergeben muss. Die ABS stellt sich auch immer wieder selbst Herausforderungen, die nicht leicht zu erreichen sind. So verfolgt sie das Ziel, bis 2030 mit ihrem ganzen Geschäft 1,5-Grad-kompatibel zu sein. Das kann nur gelingen, wenn auch ihre Kundinnen und Kunden dieses Ziel mittragen.

Arbeiten mit Sinn

Was bedeutet es, bei der ABS zu arbeiten? Die Orientierung am Sinn steht bei der ABS im Zentrum. An Handlungsprinzipien wie "Gemeinwohl vor Eigenwohl", "Wirkung vor Wachstum", "Nachhaltigkeit vor Profit" und "Innovation vor Tradition" orientieren sich alle Produkte und Dienstleistungen der ABS. Bei der ABS besteht Chancengleichheit für alle Geschlechter. Die Werte werden auch nach innen gelebt. So ist Teilzeitarbeit und Jobsharing bei allen Funktionen und Rollen möglich (auch in der Geschäftsleitung). Das Lohnsystem ist nachvollziehbar und die Löhne für alle einsehbar. Was die einzelnen Mitglieder der Geschäftsleitung und des Verwaltungsrats verdienen, kann man transparent im Geschäftsbericht nachlesen. Verteilte Führung und Partizipation prägen die Zusammenarbeit. Die ABS setzt damit auf "new work" und will die Talente aller Mitarbeitenden zum Tragen bringen. Ob man im Retail, im Kreditbereich für Firmen oder Private arbeitet oder sich um Anlagen und Asset Management oder IT, Marketing oder Nachhaltigkeit kümmert, eines widerfährt allen Mitarbeitenden: Berichten sie vom Modell der ABS löst das immer wieder anerkennendes Erstaunen aus. Das macht stolz, ist aber auch eine Verpflichtung.

Die ABS will Pionierin bleiben und Zeichen setzen für eine umfassend nachhaltige Wirtschaft und Gesellschaft. Dazu braucht sie Menschen, die sich für diesen Sinn mit vollem Engagement einsetzen wollen.

Mehr zur ABS: **www.abs.ch**

Rico Travella

Mitglied der Geschäftsleitung
Alternative Bank Schweiz

Innovative Firmen

ARGO CONSILIUM

Argo Consilium AG | Klosbachstrasse 2 | 8032 Zürich |
+41 44 258 40 62 | buser@argoconsilium.ch | www.argoconsilium.ch

Was ändert sich im Aktienrecht ab 1. Januar 2023? Wichtigste Änderungen im Überblick

Der letzte Teil der umfassenden Aktienrechtsrevision wird per 01.01.2023 in Kraft gesetzt. Damit ist die seit 2014 laufende Aktienrechtsüberarbeitung abgeschlossen. Nebst Anpassungen an das überarbeitete Rechnungslegungsrecht, sind neue Bestimmungen zur Kapitalstruktur, die Möglichkeit der Ausschüttung von Zwischendividenden sowie der neu geregelte Art. 725 im OR einige der wichtigsten Änderungen.

Nennwert / Aktienkapital

Der Nennwert der Aktien kann beliebig gewählt werden. Dabei ist die einzige Voraussetzung, dass der Nennwert grösser als Null ist. Unverändert bleibt das Mindestkapital von CHF 100'000, neu jedoch definiert der Bundesrat zulässige ausländische Währungen. D.h. eine Liberierung des Aktienkapitals in gewissen Fremdwährungen wird möglich sein. Eine Umrechnung in CHF ist aber für Steuerzwecke nach wie notwendig.

Reserven / Rückzahlungen

Die Reserven werden neu geregelt, wobei insbesondere die Begriffe an das geltende Rechnungslegungsrecht angeglichen wurden. Gleichzeitig ergänzt wurde dabei die Rückzahlung von Kapitaleinlagereserven, welche nur noch mit Schutzvorschriften möglich ist. Das bedeutet konkret, dass eine Rückzahlung an die Aktionäre nur dann zulässig ist, wenn ein zugelassener Revisionsexperte gestützt auf die Bilanz dies schriftlich bestätigt. Damit wird eine neue gesetzliche Spezialprüfung im Gesetz verankert, welche Kosten im Zusammenhang mit der Rückzahlung von Kapitaleinlagereserven ab 2023 mit sich bringt. Ebenfalls zu erwähnen gilt es, dass eine zweite Reservenzuweisung, wie wir sie heute kennen, ganz wegfällt.

Zwischendividenden

Mit dem neuen Aktienrecht wird es möglich sein, Dividenden aus Gewinnen des laufenden Jahres auszuschütten (sog. «Interimsdividenden»). Notwendige Voraussetzung für eine solche Ausschüttung ist ein unterjähriger Zwischenabschluss, der nach denselben Grundsätzen, wie der reguläre Jahresabschluss zu erstellen ist. Im Grundsatz muss die Revisionsstelle den Zwischenabschluss prüfen. Sofern jedoch sämtliche Aktionäre der Ausschüttung zustimmen, kann auf eine Prüfung verzichtet werden. Im Fall eines Opting-out ist ebenfalls keine Prüfung erforderlich.

Der neue Artikel 725

Gemäss geltendem Recht hat der Verwaltungsrat Handlungspflichten im Zusammenhang mit dem hälftigen Kapitalverlust oder Überschuldung. Neu werden im Art. 725 im OR zwei weitere Pflichten festgehalten: die drohende Zahlungsunfähigkeit sowie die Aufwertung von Grundstücken und Beteiligungen. Während Letzteres als bisherige bilanzielle Aufwertung gemäss Art. 670 OR bekannt war, ist die drohende Zahlungsunfähigkeit ein vollständiges Novum. Es besteht einerseits eine grosse Herausforderung genügend früh zu erkennen, wann eine drohende Zahlungsunfähigkeit vorliegt, andererseits gilt es von der Revisionsstelle den vom Verwaltungsrat zu erstellende Liquiditätsplan über die nächsten 12 Monate zu plausibilisieren.

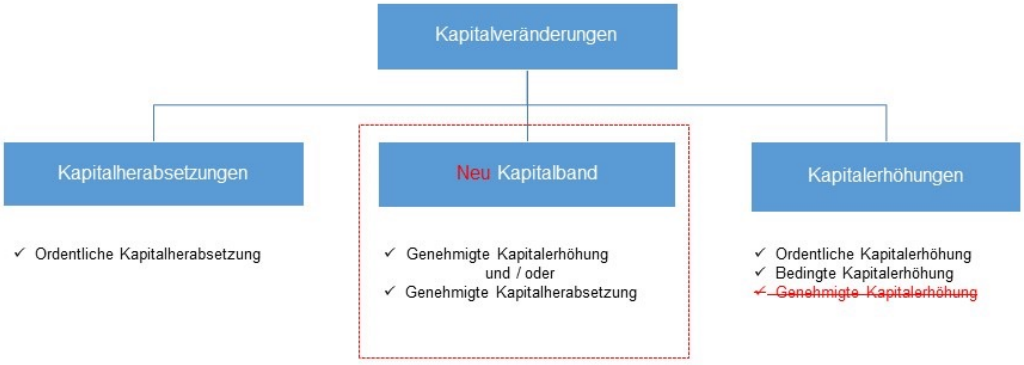
Obwohl es sich auf den ersten Blick nicht um grosse Veränderungen handelt, lohnt sich ein detaillierter Blick in den Gesetzestext sowie Auseinandersetzung mit den laufenden Entwicklungen.

Daniela Buser
Dipl. Wirtschaftsprüferin,
Mitglied der Geschäftsleitung
Argo Consilium AG und
Partner bei Argo Consilium AG

Das Kapitalband

Gesellschaften können in ihren Statuten ein Kapitalband vorsehen, welches +/- die Hälfte des eingetragenen Aktienkapitals umfasst. Dies erlaubt dem Verwaltungsrat, während einer Dauer von längsten fünf Jahren, innerhalb des Kapitalbandes das Aktienkapital zu erhöhen oder herabzusetzen. Gesellschaften, die von der Möglichkeit eines Kapitalbandes Gebrauch machen, können auf die eingeschränkte Revision nicht verzichten.

Kapitalveränderungen bisher und neu im Überblick:



Veranstaltungen

LägereBräu – Holzfass – Brauerei – Erlebnis

Am Donnerstag, 30. Juni 2022 besuchten wir mit 22 Personen die Bierbrauerei «LägereBräu AG» auf der Klosterhalbinsel in Wettingen.

Unsere Genusstour begann im Eventraum des «Schalander» wo ein feiner Apéro bereitstand. Urs Schwarz einer der Bier-Someliers begrüsste uns mit dem ursprünglichen Lagerbier.

Dabei erfuhren wir einiges über die Geschichte und den Ursprung der Brauerei.

Die «LägereBräu AG» ist eine junge und innovative Kleinbrauerei, welche im Jahr 2008 gegründet wurde und pro Jahr ca. 3’000 hl Bier produziert. Zusätzlich wird eine alkoholfreie Limonade hergestellt, die wir natürlich auch probieren konnten.

Über 1’200 Aktionärinnen und Aktionäre teilen sich das Aktienkapital und verhelfen der «LägereBräu AG» somit zu einer breiten Verankerung in der Region.

Während der Erklärungen von Urs Schwarz degustierten wir unter anderem die verschiedenen Meisterbiere sowie ein «pure barrel aged», das auch prämiert wurde.

Der Brauprozess wurde uns anhand der vier Rohstoffe für die Bierherstellung erklärt (Malz, Hopfen, Hefe und Wasser).

Biere sollten stehend gelagert werden. Gelegtes Bier möglichst schnell trinken.

Zum Schluss besuchten wir die Produktions- und Kühlräume, so sahen wir hautnah, wie die Biere entstehen.

Es waren interessante Einblicke in eine regionale Brauerei und auch ein wenig in die Geschichte und heutigen Märkte. Beim Zusammensitzen bei einer "Stange" oder Flasche Bier liessen wir den Abend gemütlich ausklingen.

Text und Bilder:
Silvia Vogt, Vorstandsmitglied, Veranstaltungen

Kulturtipp

Gustav Waldemar Eckertz (1878–1947)

1

2

3

Es ist oft sehr tragisch zu sehen, wie einst hervorragende Kunstschaffende mit den Jahren ganz vergessen und ihre Spuren ausgelöscht werden. Dies geschah mit dem Werk des grossartigen deutschen Expressionisten Gustav Waldemar Eckertz. Schon sehr früh wurden Bilder von ihm in den berühmten «Kunstausstellungen des Sturms» gezeigt. Er fand grosse Anerkennung und war befreundet mit Lyonel Feininger, Else Laske-Schüler, Wassily Kandinsky, Oskar Kokoschka, Walter Gropius, Herwarth Walden und Friedrich Kayssler. Mit ihnen pflegte er auch einen regen Briefwechsel. Sie alle bewunderten sein Kunstschaffen, das in der damaligen Zeit revolutionär war.

Der Expressionismus entstand in Berlin als Protest gegen den Ersten Weltkrieg sowie die soziale Ungerechtigkeit und ab den 1920er-Jahren war er Hoffnungsträger dafür, dass sich das nie mehr wiederholen darf. Die Bilder der Expressionisten zeigten das Elend, den Schmerz, den Verlust, die Armut, die durch Krieg erzeugt werden. Aber schon damals konnte die Kunst leider die Politik nicht beeindrucken. Man lernte aus der Vergangenheit nichts und es kamen dann die Nationalsozialisten an die Macht. Sehr rasch wurde der Expressionismus verhöhnt und als entartete Kunst diffamiert. Es fanden Ausstellungen statt, in denen die Werke dieser Künstler als entartet gezeigt und in der Folge dann vernichtet wurden. So geschah es auch mit den Werken von Eckertz und damit verschwand auch sein Name und er geriet in Vergessenheit. Nur ganz wenige Menschen kannten ihn und sein Werk, aber für die Kunstwelt war er gestorben. Oft aber hilft ein Zufall, dass ein solch einmaliges Werk wieder zum Leben erweckt werden kann. So kam im letzten Winter eine betagte ältere Dame in das Buchantiquariat eos von Markus Benz an der Kirchgasse in Zürich. Sie hatte verschiedene Bilder mit und sagte: «Dies habe ich schon vielen Antiquaren in Deutschland und Zürich gezeigt, aber keiner hat Interesse daran. Es ist der Nachlass des Expressionisten Gustav Waldemar Eckertz aus Berlin. Wenn niemand sich dafür interessiert, vernichte ich alles.» Da Herr Benz nicht nur ein international bekannter Antiquar für alte Bücher ist, sondern auch ein grosses Verständnis für gute Kunst besitzt, erkannte er sofort, was für ein Schatz da vor ihm lag. Sofort sagte er zu und einigte sich mit der Dame. Er erstellte zusammen mit seiner Gattin einen Katalog und zeigte Bilder von Eckertz im Schaufenster. Sehr schnell blieben Kunstinteressierte stehen, bestaunten die ausgestellten Arbeiten und begannen zu kaufen. Ein Werk von Eckertz kostet keine 195 Millionen Dollar, sondern zwischen 200 und 1500 Franken und ist erst noch ein Original und kein Siebdruck. Dafür besitzt man also keine Grafik, sondern ein Werk, das es nur einmal gibt. In diesem Nachlass sind auch viele Briefe, die der Künstler von verschiedenen Grössen aus seiner damaligen Zeit erhielt – fast alle von Hand geschrieben. Und dann vor allem die Bilder: einmalige Tuschzeichnungen von absoluter Feinheit und Grazilität, aber auch ganze Bücher mit Notizen und Poesie aus den Kriegszeiten sowie Theaterstücke, alle von Hand geschrieben und mit Illustrationen versehen. Aber auch sehr persönliche Arbeiten sind darunter, wie ein 66seitiger Gedichtband mit Tuschzeichnungen und in herrlicher Kalligraphie geschrieben, den er seiner Frau Lotte gewidmet hat.

Grossartig sind seine Aquarelle und Ölbilder aus den 1920er-Jahren. Sie sind packend, oft erschreckend, aber immer meisterhaft gemalt. Man sieht die Angst in den Gesichtern der Menschen, ihre innere Zerrissenheit sowie auch das Verlorensein des Einzelnen in der Grossstadt, in der er durch die Häuser erdrückt wird. Es sind Bilder in meist dunkleren, aber doch sehr kräftigen Farbtönen. Die Tuschzeichnungen sind schwungvoll, oft auch zart und heiter und bilden einen Höhepunkt in Eckertz' Schaffen. Besonders beeindruckend sind 8 Aquarelle mit dem Titel Stadt und Verkehr. Schon 1927 malte Eckertz eine Strasse, die mitten durch die Hochhäuser einer Stadt führt. Dabei ist die Strasse bereits mit Verkehr überfüllt. An solchen Arbeiten erkennt man, welch ein Visionär Gustav Waldemar Eckertz war. Stark expressionistisch sind seine Menschenbilder. Da sieht man drei Männer in einer Kneipe sitzend, Arbeiter sinnieren vor einem Bier und sind müde von der Arbeit, oder ein farbiges Aquarell, in dem ein Dampfzug in voller Geschwindigkeit in den Tunnel fährt. Hier wird 1930 bereits vorweggenommen, was Deutschland dann bitter erfahren muss. Besonders beeindruckend sind die Bilder «Soldaten», auf dem Soldaten in Übergrösse aufgereiht entlang einer Allee stehen, als würde sie in einen Friedhof führen, sowie das Werk «Gekreuzigte», in dem Eckertz vorwegnimmt, was in den Konzentrationslagern dann passieren wird. Eine Figur steht in einem roten Kleid unter einem grossen Kreuz und eine Menschenmenge schaut bedrückt und verängstigt zu, was jetzt wohl geschehen wird. Herr und Frau Benz haben einen kleinen, aber informativen Katalog verfasst, den man kostenlos anfordern kann.

Kulturtipp

Leider ist nur sehr wenig bekannt über das Leben von Eckertz. Man findet keine Literatur über ihn, dafür ist es umso schöner und wichtig, dass der Nachlass von ihm nun erhalten bleibt und viele Bilder in neuen Besitz gelangen und viel Freude verbreiten. Vielleicht entdeckt so auch ein deutsches Museum diesen hervorragenden Maler und bemüht sich, eine Ausstellung mit seinen Werken zu gestalten.

Gustav Waldemar Eckertz wurde 1878 in Wuppertal-Eberfeld geboren, besuchte nach dem Gymnasium eine Schauspielschule und war anschliessend zuerst in Düsseldorf und ab 1913 in Berlin als Redaktor tätig. 1906 hat er geheiratet und ab 1916 war er Mitglied in der berühmten Novembergruppe. In Berlin wurde man dann schnell auf ihn und sein Werk aufmerksam und er stellte folglich in der berühmten «Kunstausstellung der Sturm» aus.

Die Novembergruppe wurde am 3. Dezember 1918 in Berlin gegründet und umfasste rund 120 Mitglieder. Den Namen gab die Novemberrevolution von 1918. Die Gruppe umfasste die wichtigsten Künstler jener Zeit und war die wichtigste Vereinigung der Expressionisten. Nach der Machtübernahme Hitlers musste sie 1933 ihre Tätigkeit einstellen und 1935 wurde sie verboten. Die Künstler selbst bezeichneten sich als radikal und revolutionär und ihre Arbeit sollte die soziale Revolution unterstützen. Zudem war die Gruppe auch für die Vielfalt ihrer Stile und Disziplinen bekannt. Aus dieser Zeit stammen auch die eingangs erwähnten Freundschaften und intensiven Briefwechsel. So konnte also durch Zufall der grossartige Nachlass dieses hervorragenden Malers gerettet werden.

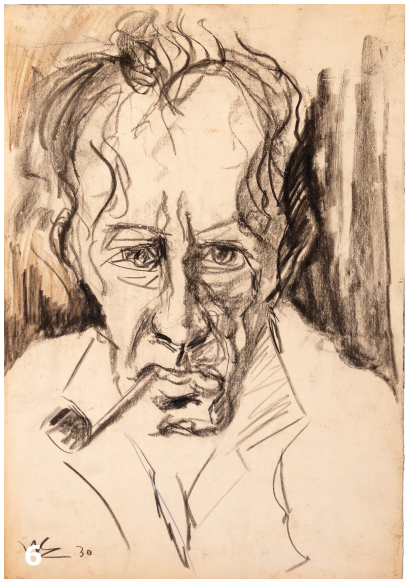
Text: Gernot Mair, Meilen

Bildverzeichnis:

- *Bild 1: Mann mit Stock, 1928*
- *Bild 2: Drei Herrenköpfe, 1927*
- *Bild 3: Landschaft mit Bäumen und Häusern, 1930*
- *Bild 4: Mann – Komposition, 1926*
- *Bild 5: Ohnmacht, 1930*
- *Bild 6: Mann mit Pfeife, 1930*
- *Bild 7: Pärchen in der Stadt, 1924*
- *Bild 8: Bäume und Gestalten, 1930*

4

5


6

7

8

Veranstaltungen

«Chlaushöck» 2022

Am 25. November fand wieder der traditionelle «Chlaushöck» im Pontonierhaus in Brugg mit 27 Personen statt. Das Pontonierhaus wurde von uns festlich geschmückt und es war wie jedes Jahr ein sehr schöner Anlass mit gutem Ambiente.

Unsere „Käserinnen" der Familie Wagner streiften eine Portion Raclette nach der anderen ab bis alle Gäste satt und zufrieden waren. Wir waren alle sehr glücklich, dass der «Chlaushöck» dieses Jahr wieder in gewohntem Rahmen stattfinden konnte.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine besinnliche Adventszeit, frohe Festtage und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Silvia Vogt, Vorstandsmitglied, Veranstaltungen

Bilder: su

Senioren

Herzliche Gratulation!

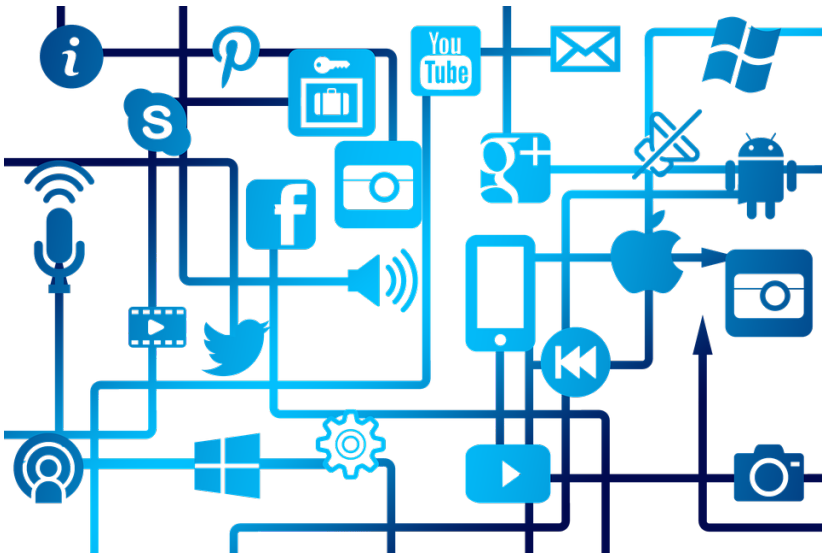
99. Geburtstag
20.03.1924 Rolf W. Haller, Baden
93. Geburtstag
01.01.1930 Peter Brehm-Fricker, Windisch
91. Geburtstag
10.01.1932 Karl Frey, Wettingen
89. Geburtstag
16.01.1934 Willy Lottenbach-Rey, Hinterkappelen
02.02.1934 Hermann Seiler, Wohlen
87. Geburtstag
11.01.1936 Alfred Bösch, Baden
85. Geburtstag
04.01.1938 Bruno Küng, Biberist
08.01.1938 Kurt Indermaur, Würenlos
17.03.1938 Waltraud Pauli-Lang, Brugg
11.04.1938 Rolf Lutz, Klingnau
84. Geburtstag
28.12.1938 Walter Mattmüller, Muri
07.01.1939 Günther Boss, Umiken
04.02.1939 Heidi Hocher Heini, Emmenbrücke
11.04.1939 Roserita Dubler-Holzer, Ennetbaden
83. Geburtstag
22.12.1939 Bruno Fritschi, Baden
07.01.1940 Josef Brem, Jonen
82. Geburtstag
01.01.1941 Susanne Umbricht, Untersiggenthal
08.03.1941 Elisabeth Kaiser, Remetschwil
25.03.1941 Max Lüscher, Wohlen
81. Geburtstag
18.12.1941 Edgar Binder, Döttingen
19.03.1942 Karl Frei, Würenlos
03.04.1942 Heinz Heuberger, Flums
80. Geburtstag
20.03.1943 Vreni von Felten, Schänis
26.03.1943 Walter Hirt, Klingnau
27.03.1943 Heinz Ryser, Wettingen
29.03.1943 Silvia Hofstetter, Staufen
15.04.1943 Ernst Wissmann, Wohlen
79. Geburtstag
06.01.1944 Peter Leuenberger, Widen
26.02.1944 Hanspeter Lienberger, Spreitenbach
08.03.1944 Fritz Zweifel, Oberrohrdorf
10.04.1944 Eduard Zimmermann-Turgi, Brugg
78. Geburtstag
07.01.1945 Hanspeter Joss, Bözen
03.02.1945 Otto Sprenger, Hendschiken
77. Geburtstag
22.01.1946 Josef Kuhn, Dottikon
16.02.1946 Hans Reist, Rieden
27.02.1946 Ruth Burkhalter, Wettingen
05.03.1946 Gertrud Rudolf, Rietheim
20.03.1946 Rolf Wegmann, Baden
15.04.1946 Josef Spuhler, Wislikofen
20.04.1946 Peter Güntert, Birr

76. Geburtstag
25.12.1946 Martin Studer, Wettingen
26.12.1946 Fredy Ruf, Küttigen
15.02.1947 Urs Heller, Muri
21.03.1947 Reinhard Hirt, Bözberg
14.04.1947 Kurt Haag, Lengnau
75. Geburtstag
16.12.1947 Franz Nebel, Bad Zurzach
24.12.1947 Alfred Frei, Koblenz
28.12.1947 Albert Sigrist-Lanz, Klingnau
74. Geburtstag
08.04.1949 Hubert Notter, Künten
73. Geburtstag
10.01.1950 Othmar Buchs, Wohlen
01.03.1950 Anita Eggspühler-Fischer, Klingnau
12.03.1950 Bruno Trottmann, Gebenstorf
20.03.1950 Irene Ruetti-Faes, Oberrohrdorf
06.04.1950 Kurt Baechli, Würenlingen
72. Geburtstag
24.12.1950 Urs Füglistaler, Islikon
04.01.1951 Ernst Heuberger, Neuenhof
17.02.1951 Rolf Steinemann, Meisterschwanden
08.03.1951 Maya Koller, Wettingen
19.03.1951 Heinz Kohler, Büttikon
06.04.1951 Ursula Bünter, Muri
71. Geburtstag
06.01.1952 Clemens Keller, Möhlin
10.02.1952 Hans-Ueli Kröni, Oberrohrdorf
18.02.1952 Reto Merkli, Tegerfelden
28.02.1952 Katharina Weltsch-Michel, Mägenwil
14.04.1952 Rene Seiler, Untersiggenthal
70. Geburtstag
10.01.1953 Antonia Dinkel, Neerach
09.02.1953 Bernhard Bolliger, Auenstein
22.02.1953 Doris Zehnder, Oberrohrdorf
04.03.1953 Christoph Heule, Freienwil
69. Geburtstag
22.12.1953 Ruth Weber, Veltheim
23.12.1953 Beat Meyer, Mellingen
14.02.1954 Hanspeter Attenhofer, Bad Zurzach
17.02.1954 Peter Affolter, Ipsach
19.03.1954 Elsbeth Koch-Kretz, Wohlen
01.04.1954 Rolf Kleiner, Schneisigen
10.04.1954 Hanspeter Geissmann, Baden
68. Geburtstag
29.12.1954 Monika Müller, Zufikon
10.03.1955 Bruno Erdin, Pfäffikon ZH
20.03.1955 Ursula Müller, Berikon
67. Geburtstag
19.01.1956 Uwe Werner, Holderbank
29.01.1956 Urs Niederhauser-Mattenberger, Brugg
13.02.1956 Esther Düggelin, Döttingen
20.02.1956 Roland Emmenegger, Wettingen
02.03.1956 Berty Aemisegger, Windisch
28.03.1956 Christa Lehmann, Umiken

Wenn Schülerinnen und Schüler einiges mehr für ihre Noten bekommen, bin ich **am richtigen Ort.**

Am richtigen Ort.ch

Aargauische Kantonalbank



Impressum

Erscheint dreimal im Jahr (April, August, Dezember) Redaktionsschluss 12.03./11.06./12.11.

Herausgeber
Kaufmännischer Verband Aargau Ost

Redaktion & Layout
Serdar Ursavaş (su)
serdar.ursavas@kfmv-aargauost.ch

Korrektorat
Gisela Baer Ursavaş

Inserate
Serdar Ursavaş

Druck
Häfliger Druck AG
5430 Wettingen

Auflage
2'000 Exemplare

Kontakt
Kaufmännischer Verband
Aargau Ost
c/o Zentrum Bildung
Kreuzlibergstrasse 10
5400 Baden
056 222 49 33

info@kfmv-aargauost.ch